

an diesem Werk, muß sich beleidigt fühlen durch diesen Zweifel an seiner Opferbereitschaft. Niemals war der Wunsch zu helfen in Deutschland allgemeiner, niemals wurden die Opfer freudiger dargeboten als heute. Es ist schon eine ganz erbärmliche Gefinnungslosigkeit, sie bestreiten zu wollen und ihre Erfolge nicht zu sehen.

Wenn der Eo. Oberkirchenrat Wert darauf legt, daß die Deutsche Evangelische Woche in Stuttgart von öffentlicher Seite als eine wirklich evangelisch-religiöse Angelegenheit betrachtet werden soll, wenn der Evangelische Oberkirchenrat nicht den Anschein erwecken möchte, politische Angriffe auf den Staat in das Gewand des Glaubens kleiden zu wollen, so möge er Referenten wie Präses Humburg von der Deutschen Evangelischen Woche fernhalten.

Wir können mit Genugtuung feststellen, daß im Laufe der letzten Monate die Beziehungen zwischen Partei und Evangelischem Oberkirchenrat zu seiner Klage Anlaß gegeben haben. Dieser Zustand ist der Partei erwünscht. Um so größer aber ist die Verantwortung des Evangelischen Oberkirchenrats in diesem Falle. Der es in der Hand hat, durch die Abberufung eines in den Augen jedes ehrenhaften Deutschen so vorbelasteten Referenten die bei der gesamten Bevölkerung dankbar empfundene Befreiung der Atmosphäre auf kirchlich-religiösem Gebiet aufrechtzuerhalten.

Die Partei ist nicht gewillt, eine Beunruhigung des öffentlichen Lebens durch solche allenthalben in Deutschland bekannte politisierende Geistliche, wie es Präses Humburg ist, stören zu lassen.

Frankreichs Kriegsindustrie wurde verstaatlicht

Paris, 17. Juli

Der Gesetzentwurf über die Nationalisierung der französischen Kriegsindustrie ist von der Kammer mit 484 gegen 85 Stimmen angenommen worden, nachdem die Regierung angekündigt hatte, daß sie auf der Annahme des Gesetzes besteht, weil sie sich seiner in der Septembertagung des Völkerbundes bedienen will. Kriegsminister Daladier, der das Gesetz verteidigte, teilte u. a. mit, daß das neue Gesetz ausländischen Firmen unterlagt. Kriegsmaterial in Frankreich herzustellen, ausländische Aufträge dürfen ohne ausdrückliche Genehmigung des französischen Staates nicht mehr zugelassen werden.

Paris von einer neuen Streifwelle erfaßt

Die Angestellten der Fleischereien und Tabakarbeiter legen die Arbeit abermals nieder Paris, 17. Juli.

Die Angestellten der Fleischereien und Feinstoffgeschäfte haben in einer am Donnerstagabend abgehaltenen Versammlung beschloffen, am Freitag erneut in den Streik zu treten. Als Begründung führen sie an, daß die Arbeitgeber das vor kurzem unterzeichnete Abkommen nicht eingehalten hätten. Auch die Arbeiter der französischen Tabakfabriken sind in den Streik getreten.

Der Vizepräsident von Paris hat in Durchführung der letzten Abkommen über die Arbeitszeit im Lebensmittelgewerbe eine Verfügung erlassen, wonach alle Lebensmittelgeschäfte mit Ausnahme der Bäckereien geschlossen sind, am Montag jeder Woche zu schließen. Lediglich der Verkauf von Milch ist zwischen 7 und 1/2 Uhr morgens gestattet.

Meerengenkonferenz beendet

Montreux, 17. Juli.

Die Meerengenkonferenz hat Donnerstagabend ihre Beratungen über den Abkommensentwurf beendet. Die feierliche Unterzeichnung findet am Montagmittag statt. In je einem besonderen Protokoll wird bestimmt, daß das Abkommen in Kraft tritt, sobald es von 6 Konferenzteilnehmern unterzeichnet ist und daß die Wiederbestätigung der Dardanellen vom 1. 8. a. b. zulässig ist.

Politisch wichtig ist die neu ausgenommene Bestimmung, wonach das Abkommen für den Beitritt der Teilnehmer des Lausanne-Friedensvertrages offen bleibt. Von diesen hat bekanntlich nur Italien nicht an der Konferenz von Montreux teilgenommen. Neu geregelt wurden auch die Schlußbestimmungen, die eine 30jährige Vertragsdauer gegenüber dem im britischen Entwurf vorgesehenen fünfzig Jahren festsetzen.

Erdölkönig will nach Deutschland

hg. Rotterdam, 17. Juli.

Auf dem Sportfeld der Bataasschen Petroleum-Gesellschaft in der Nähe des Haag fand eine große Guldigung für den Petroleummagnaten Sir Henry Deterding statt.

Die Guldigung hatte mehrere Gründe. Deterding ist vor kurzem 70 Jahre alt geworden. Außerdem war gestern der 40. Jahrestag des Eintretens Deterdings in den Verband der Königlichen Petroleum-Gesellschaft, die heute den Namen „Royal-Shell“ führt. Überdies ist Deterding erst kürzlich durch eine Schenkung großzügigster Art in den Vordergrund getreten. Er hat nämlich einigen holländischen Museen eine Reihe be-

rühmter niederländischer Meisterbilder von seiner Privatgalerie, deren Wert in die Millionen geht, übermacht. Deterding, der erst vor kurzem die Ehe mit einer deutschen Frau geschlossen hat, soll, wie aus vertrauenswürdigster Quelle berichtet wird, ein Landgut in Mecklenburg erworben haben — Deterdings Vorfahren stammen aus dieser Gegend — und beabsichtigen, sich nun dort niederzulassen. Da Deterding, der bisher in England wohnte, ausdrücklich erklärt hat, auch weiterhin die Leitung der Royal-Shell beizubehalten, würde sich damit der Schwerpunkt der Geschäftsführung dieses weltumspannenden Unternehmens nach Deutschland verlagern.

Zwei neue Sowjetdivisionen nach Fernost

Tokio, 17. Juli

Wie aus der mandschurischen Hauptstadt Hsinking gemeldet wird, ist innerhalb von vier Tagen die Spurweite der mandschurischen Eisenbahnen vereinheitlicht worden. Sowjetrußland hat in diesem Zusammenhang weitgehende Verbesserungen der Transportmöglichkeiten im Fernen Osten vorgenommen und zwei neue Divisionen zur Verstärkung des Grenzschutzes herangeführt.

Fürst Bismarck beim Privatsekretär des englischen Königs

London, 17. Juli

Der deutsche Geschäftsträger in London, Botschaftsrat Fürst Bismarck, hat am Freitag im Auftrag des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath den Privatsekretär des englischen Königs aufgesucht und ihm die Genugtuung der Reichsregierung über den glücklichen Ausgang des Anfalges auf König Eduard VIII. zum Ausdruck gebracht.

Grenzschutzverfärkung gegen Holland

ng. Amsterdam, 17. Juli

Die gesamte nichtmarginalische Presse Hollands fordert im Zusammenhang mit den Veröffentlichungen über die kommunistische Geheimversammlung in Brada von der Regierung verschärfte Grenzschutzmaßnahmen, um zu verhindern, daß unerwünschte Ausländer auf Schleichwegen die niederländische Grenze überschreiten können. Auch die niederländischen Volksparteien drängen seit längerer Zeit auf die Verstärkung des Grenzschutzes und auf Verschärfung der Grenzkontrolle.

Verurteilte „Sonnenbrüder“ drohen

Neuer Prozeß in Koblenz — Zuchthaus für den Franziskanerbruder Viktorian

Koblenz, 17. Juli.

Der Franziskanerbruder Viktorian, der am Freitag in der Reihe der Sittlichkeitsprozesse gegen die Franziskanerbrüder vor den Richtern stand, verfuhr in der Hauptverhandlung, seine früher gemachten Geständnisse zu widerrufen und gab jetzt nur einen kleinen Teil seiner Verfehlungen zu.

Der Angeklagte wurde während einer schweren Krankheit im 17. Lebensjahr im Krankenhaus von den Schwestern überredet, in ein Kloster einzutreten. Sieben Jahre lang war der Bruder Viktorian im Kloster, ohne daß er sich etwas zuschulden kommen ließ. Im Jahre 1928 lernte er dann den Bruder Emmeran kennen, der mit ihm uneheliche Beziehungen anknüpfte. Dann geriet der Angeklagte unter den Einfluß des Bruders Linus u. S. Sowohl Emmeran wie Linus sind, wie erinnertlich, bereits abgerichtet. Als Linus in das Kloster Ebernach verfuhr wurde, folgte Viktorian bald nach. Hier kam er in den Kreis der „Sonnenbrüder“, die unter Führung von Bruder Linus an dem Verhängen hinter dem Kloster Sonnenbrüder nahmen und allerlei uneheliche Dinge trieben. Der Angeklagte hat sich jedoch nicht nur mit Ordensbrüdern abgegeben, sondern er vergaß sich so weit, daß er jugendliche Zöglinge verführte und sie mißbrauchte. Bruder Viktorian erklärte, schon 1929 dem Franziskanerbruder Alfons Mittelstein gemacht zu haben, daß er ohne Frau nicht leben könne und aus dem Kloster heraus wolle. Damals hat der Obere gesagt, dies sei kein Grund, aus dem Kloster zu gehen.

Da der Angeklagte in der Hauptverhandlung die meisten ihm zur Last gelegten Fälle bestritt, wurden ihm eine Anzahl Zeugen gegenübergestellt. Ein Zögling erklärte zum Schluß seiner Vernehmung: „Ich muß dem Gericht noch etwas sagen: Im Wartezimmer haben vorher die Brüder Linus und Badislaus mir gedroht, ich sollte nur nicht gegen den Bruder Viktorian aussagen.“ Hierauf wird eine strengere Überwachung sämtlicher in Haft befindlicher Zeugen im Wartezimmer angeordnet.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter widernatürlicher Anzucht und wegen Verbrechen gegen § 174, 1 zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus. In der Urteilsbegründung heißt es, der Angeklagte hat in der Hauptverhandlung nicht die Wahrheit gesagt und seine Taten abzuschwächen versucht. Auf Grund der Beweisaufnahme ist der Angeklagte als Gr-

zieher anzusehen und demnach zu bestrafen. Der Angeklagte als soziales Element kann nicht damit rechnen, nach der Volksgemeinschaft anzugehören, deshalb wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren abgesprochen.

Württemberg

Tragischer Tod eines SA-Truppführers

Stuttgart, 17. Juli. Im Stadtpark wurde ein Gärtner von einem während des starken Sturmes herunterstürzenden Ast getroffen und schwer verletzt. Er ist nun im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Partei und SA beklagen in dem Verstorbenen — es handelt sich um den SA-Truppführer Werner Draug — einen nimmermüden Kämpfer und treuen Kameraden, der sich um die Ortsgruppe Gadenberg und um seinen Sturm unvergängliche Verdienste erworben hat.

Stuttgart, 17. Juli. (Blumendieb auf dem Friedhof verhaftet). Schon längere Zeit wurden den Gärtnern von frisch angelegten Gräbern auf dem Pragfriedhof Pflanzen entwendet. Der Dieb wurde nun auf frischer Tat ertwischt und festgenommen.

Stuttgart, 17. Juli. (Versuche mit neuen Ballonen.) Von Prof. Regener vom Physikalischen Institut der Technischen Hochschule Stuttgart werden in diesen Tagen wieder Aufstiege mit neuen Ballonen verschiedener Größe aus cellophanartigem Material gemacht. Es handelt sich bei diesen Versuchen um Ausprobierung der besten Form des Ballons, der günstigsten Füllung mit Wasserstoff u. a. An den Ballonen hängt an langen weissen Bändern meist nur eine Bremse und ein Höhenmesser.

Stuttgart-Untertürkheim, 17. Juli. (Mit einer Schuhverletzung aufgefunden.) Ein etwa 50 Jahre alter Mann wurde in einem Baumgrundstück im Gewand Floberg mit einem Schuh im Kopf bewußtlos aufgefunden. Da der Verletzte keine Ausweispapiere bei sich hatte, konnten bis jetzt keine Personalien nicht festgestellt werden. Nach den Feststellungen an Ort und Stelle wollte der Verletzte weißes Selbstmord durch Ertrinken begehen. Er wurde mit dem Sanitätswagen der Feuerwache nach dem Krankenhaus Bad Cannstatt übergeführt, wo er am Freitag früh noch ohne Bewußtsein lag.

Stuttgart-Heidesheim, 17. Juli. (Ein Fuchs mordet 50 Hühner.) Kürzlich ist ein Fuchs bei Nacht in den Hühnerstall der Milchfarmstalt Gaidle eingedrungen und hat dort etwa 50 Hühner abgewürgt. Der Schaden ist beträchtlich, weil es sich um junge Zuchthühner handelt.

Aus Stadt und Land

Magd., den 18. Juli 1938
Ein leeres Raß stirbt in der Sonne,
Wilhelm Schuffen.

Dienstnachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs die Lehrer Eugen Armbruster in Baiersbrunn, Mittelteil und Jakob Schbürger in Neubulach zu Hauptlehrern im württembergischen Landesdienst ernannt.

Urlauber-Abschiedsabend

Einen Tag früher als üblich haben wir unser heiteres Völkchen vom Rhein verabschiedet und zwar darum, damit die Nachtrabe nicht zu kurz wird, wie es der Fall gewesen wäre, wenn der Abschiedsabend heute gehalten würde, denn morgen Sonntag früh erfolgt die Abfahrt bereits um 8.05 Uhr. Die Stadtspiele und die Gastgeber werden ihnen dann vom Adolf Hitlerplatz aus das Bahngeleite geben, und Menschen, die sich gegenseitig Freunde geworden sind, werden sich die Hände reichen, mit einem hoffnungsvollen „Auf Wiedersehen“.

Daß sich unsere Gäste pudelwohl fühlten, daß sie mit Quartier, Verpflegung und der gebotenen Unterhaltung zufrieden waren, dafür gab es nur eine Bejahung. Und das Wetter, das unsere Meteorologen so übel prophezeiten, ist eigene Wege gegangen und hat sich so gut angefallen, daß kein Punkt des Programms ins Wasser fiel. Und das Programm war reichhaltig. Bei der großen Schwarzwaldfahrt nach Baden-Baden kamen die Teilnehmer voll auf ihre Kosten und haben den Schwarzwald in seiner ganzen Schönheit gesehen; Tübingen und unsere Landeshauptstadt Stuttgart wurden besucht, kleinere Fahrten in die nähere Umgebung, wie Teinach, Javelstein wurden unternommen und in der Stadt selbst hörte man die ganze Woche ein Klingeln und Singen, wie es nur frohen und zufriedenen Menschen eigen ist.

Gestern um die Mittagzeit sahen wir sogar einen wohlgeordneten Werdemarsch von 8 Amazonen, die der Marschrichtung nach in Hetschhausen einquartiert waren (Schreiber dieses hätte sich gerne angeschlossen, aber wie das so ist...) Und getanzt wurde sehr ausgiebig, nicht nur

Das Luftschiff „Hindenburg“ über Stuttgart

Stuttgart, 17. Juli. Zur großen Freude aller Stuttgarter erschien am Freitag mittag gegen 15.10 Uhr das Luftschiff „Hindenburg“ aus östlicher Richtung kommend. Über der schwäbischen Landeshauptstadt. Das große Schiff, das sich im klaren Blau seines Gewandes von dem strahlend blauen wolkenlosen Himmel abhob, glitt in beträchtlicher Höhe — die Schätzungen bewegen sich zwischen 1000 und 1200 Metern — fast geräuschlos dahin. Das Luftschiff zog eine grobe Schleife über der Stadt und entschwand dann den Rücken in nordöstlicher Richtung. Bekanntlich war H. „Hindenburg“ um 11.45 Uhr über dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main in Frankfurt am Main eingetroffen, hatte dort Post abgeworfen und sich dann anscheinend auf eine Fahrt über die süddeutschen Gauen begeben, um dann heute abend gegen 17 Uhr in Frankfurt zu landen.

Flurschaden durch Engerlinge

Bad Friedrichshall-Rochendorf, 17. Juli. Die Rochendorfer Gemarkung ist stark heimgesucht von Engerlingen. So mußte ein Landwirt einen Zuckerrübenacker vollständig umackern und frisch beläen; beim Umackern fand er in einer Furche etwa 300 Engerlinge, in einem andern Acker ist das Kartoffelkraut fast ganz abgefressen, und die Leute fanden etwa 3000 Engerlinge. Durch den Schaden sind die Maisfelder-Larven rasch herangezogen und richten nun ziemlichen Schaden an.

Ellwangen, 17. Juli. (Wegen Meines ins Zuchthaus.) Vor dem Schwurgericht Ellwangen hatte sich der 24 Jahre alte ledige Josef Mauwolt von Wasseralfingen wegen Meineids in einem Unterhaltungsprozess zu verantworten. Der in vollem Umfang geständige Angeklagte wurde zu einem Jahr und fünf Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt und für dauernd unfähig erklärt, einen Zeugniseid oder Sachverständigeneid zu leisten. Der Angeklagte nahm das Urteil an, das sofort in Kraft trat.

Tübingen, 17. Juli. (Abschied von zwei Hochschullehrern.) Wegen Erreichung der Altersgrenze ist Professor Dr. rer. nat. Karl Kommerell, Ordinarius für Mathematik an der Universität Tübingen, von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden worden. — Auch der Ordinarius für englische Sprache und Literatur an der Universität Tübingen, Professor Dr. Rudolf Hiltmair, scheidet auf seinen Antrag 1938 aus dem württembergischen Staatsdienst aus. Professor Hiltmair vollendet in diesen Tagen sein 47. Lebensjahr und stammt aus Wien. Er habilitierte sich 1925 in Innsbruck und wurde zwei Jahre später als Ordinarius an die Technische Hochschule Dresden berufen. Von dort aus kam er 1932 als Nachfolger von Prof. Schirmer als Ordinarius an die Tübinger Universität.

am Begrüßungs- und Abschiedsabend, es wurde auch noch ein offizieller Tanzabend eingelegt, bei welchem außerdem die Neue Kritik gastierte.

Wie gelagt, gestern war man im Löwenaal im großen Verband leimais zusammen und fanden sowohl Va. Konekamp und hernaß Kreisleiter Gg. Baechner MdR, herrliche Worte des Abschieds, die leitens der Reiseleitung und aus der Mitte der Urlauber heraus in ebenso herrlicher Weise erwidert wurden.

Daß in einem fröhlichen Sängertrio die „Lolihomnen“ von Kreisfeld, dem Reich-Württembergischen Land und Württemberg von einer hohen Juri gewertet wurden und die Bergischen als erste, die Schwaben als zweite und die Kreisfelder als dritte Sieger daraus hervorgingen, verdient ebenfalls erwähnt zu werden, wie überhaupt noch manches, das die Öffentlichkeit aber schließlich nicht interessiert.

Romantischer Abend

Am Donnerstag, den 16. ds. Mts. ist im Seminarlokal ein sogen. „romantischer Abend“ gewesen. Dr. Stäble sprach zunächst in weit ausdauernder Weise über Sinn und Wert einer derartigen Veranstaltung. In so etwas zeitgemäß — heute, in der Zeit solch einschneidender persönlicher wie überpersönlicher Entscheidungen? — Gewiß ist es das; denn als Erben eines mehr als tausendjährigen Kulturraumes sind wir verpflichtet, ein solches Erbe heute mehr denn je festzuhalten, damit unsere Not sich wende. In diesem Sinn wurde die Veranstaltung zu einem wahrhaft deutschen Abend. Wenn schon den Romantikern der Vorwurf der weltfremden Schwärmerei gemacht worden ist, so sei auf Eichendorff hingewiesen, der sein schweres Schicksal vorbildlich gemeistert hat, aber auch Uhland, den energischen und begeisterten Vertreter des deutschen Reichsgedankens. Der rechte Romantiker ist der Deuter des Lebens; er spricht uns, was ihm die Götter zugetraut, und er sieht vor allem das, was hinter dem Sichtbaren steht; er weiß von den größeren Hintergründen aller Dinge. Mit den Frühen sieht er auf der Erde; doch seine klare Sitrine trägt hinauf zu den Sternen.

So ist der Abend zu einem kleinen aber wunderbaren Ausflug in den deutschen Dichtwald geworden. Eichendorff, Uhland,

Hindenburgparade

Die große Freude am Freitag mittag... Hindenburgparade... über der Stadt...

Engerlinge

Engerlinge, 17. Juli... ist stark heimisch... So mußte ein engerling vollständig...

Wegen Mein...

Wegen Mein... Vor dem Schwur... der 24 Jahre... ist von Wasser...

Abchied von...

Abchied von... Wegen Er... ist Professor Dr... Ordinarius... Inhaberschaft...

Abend

Abend... des Abends... es wurde... einzeln... Revue... in den Saal...

Möchte halt der Besuch und denen, die so nahe bei ihnen leben: Schubert, Hugo Wolff und Löwe. Immer besser hat es uns dabei gefallen...

Streichkonzert

des Lehrers der NS-Kulturgemeinde Auf das Streichkonzert heute abend 8 Uhr im Traubensaal...

Nichts für Wassercheue!

Der Stamm III/126 Nagold des Jungvolkes hat schon oft von sich hören lassen... nicht Herr Drubler, nicht wie Sie meinen...

Nagold ist als Luftkurort anerkannt

Am 25. Februar 1936 sind die Richtlinien des Reichsfremdenverkehrsverbandes über die Bäder, Luftkurorte usw. erschienen... Nagold hat sich als einzige Gemeinde im Kreis...

Der Verkehrs- und Verschönerungsverein

Achtung Arbeitsbuch

Die Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder werden auf folgendes aufmerksam gemacht: Die Ausstellung der Arbeitsbücher durch die Arbeitsämter ist nahezu beendet...

Die Betriebsführer werden dringend gebeten

die Arbeitsbücher auf dem Laufenden zu halten und jede Veränderung so schnell wie möglich dem Arbeitsamt anzuzeigen...

rege Mitarbeit der Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder bei der Führung des Arbeitsbuches von diesen Strafmöglichkeiten kein Gebrauch gemacht werden muß...

Gedenkfeier am letzten Schultag

Der Kultminister hat angeordnet, daß am letzten Schultag vor den Ferien in sämtlichen Schulen während des Unterrichts der 150. Gedenkfeier des Todesstages Friedrichs des Großen (17. August) gedacht wird.

Ginein in die Ferien!

Der Himmel lacht wieder. Die Straße, die Straßen, die Stadt, wird eng. Der Benzindunst, der heiße Asphalt, machen den Aufenthalt in der Stadt zur Plage...

Komisch, es ist jedes Jahr dasselbe. Immer wieder sind es die Tage vor dem Urlaubsantritt, die uns in eine Hochstimmung versetzen...

Man ist plötzlich herausgehoben aus dem dösen Alltag und meistert erhaben die kleinen Dinge des Augenblicks...

Welches Gefühl, wenn man dann im Urlaubsgelände — im richtigen — sitzt und sich erleichtert auf einen bequemen Fenster-Gehstuhl niederläßt...

Erntebeginn

Ehhausen. Der erste Erntewagen, mit geschmückten Pferden und begleitet von Schnittern und Schnitterinnen, von Erntebauer Han a wurde am Donnerstag eingeholt...

KdF-Urlauber in Halterbach

Der Sonderzug aus dem Gau Düsseldorf brach am letzten Sonntag auch in unser Städtchen wieder KdF-Urlauber.

Schon am Sonntag Abend fanden sich die Gäste mit den Einheimischen wie eine große Familie zusammen und gar bald war ein inniger Kontakt zwischen Rhein und Schwarzwald geschlossen.

Am Montag Abend fand in der Turnhalle der Empfangsabend statt. Nach einem Eröffnungsbericht der Stadtkapelle begrüßte Bürgermeister Pa. Dengler die Gäste aus herzlichster Ergebung...

Schwäbische Volkstänze der Schülerinnen und ein schwäbisches Gedicht, das von einem Mädchen in Bauerntracht aufgeführt wurde...

Der Abend wurde von Musikstücken und Liedvorträgen der Musikkapelle und des Liederkranzes umrahmt. Ein KdF-Urlauber sagte zum Schluß...

Am Dienstag Nachmittag führte eine Fußwanderung die Gäste ins Waldtäler und zur Ruine Kantenberg. Der Mittwoch brachte wieder geistliche Unterhaltung...

Der erste Erntewagen — Vom Baden und Schwimmen

Sulz. Früher wie sonst letzte heute im Dorf der Feierabend ein: noch vergoldete strahlender Sonnenschein die Höhen des Tals...

Dort gehörte — wartete am Dorfeingang, geschmückt mit Girlanden und Sinnprüchen. In feierlichem Zuge wurde er auf den Adolf Hitlerplatz geführt, wo sich eine sehr stattliche Zahl von Einwohnern eingefunden hatte...

Fort, 17. Juli. (Rabe vom Ertrinken gerettet.) Auf der Ku gegenüber dem Horber Schwimmbad spielten drei Knaben im Alter von drei bis fünf Jahren...

Letzte Nachrichten

Türkische Reiteroffiziere in Berlin

Als erste Gruppe der türkischen Olympiateilnehmer trafen am Donnerstag nachmittags acht türkische Reiteroffiziere ein. Zu ihrem Empfang waren u. a. der türkische Militärattaché, Völkchenschaftssekretär Galip und Völkchenschaftssekretär Fuad Galki...

„Ich hätte das nie geduldet!“

Schwere Belastungen für Reichsbahnrat Wehber

Zur Frage der ordnungsmäßigen Ausführung von U-Bahnbaugruben wurde am Freitag im Berliner Bauamt ein Projekt der Reichsbahnverwaltung Reichert v. demommen, der sich als Bauleiter eines der schwierigsten Abschnitte am Bahnhof Friedrichstraße besonders ausgezeichnet hat...



Partei-Organisation

Gauorganisationsamt 4/36/K

Vertr. Meldung „Statistische Ergebnisse“. Der Termin, 15. Juli 1936, zur Einreichung der vorgenannten Meldungen an das Gauorganisationsamt, ist abgelaufen.

Partei-Mitglieder betreuen Organisation

NS-Frauenhilfe, Ortsgruppe Nagold

Am Sonntag nachm. um 2 Uhr werden sämtliche Frauen und Mädchen verpflichtet, welche in den letzten Monaten eingetreten sind...

NS-Frauenhilfe Der Südkurs am Montag Abend fängt nicht wie angegeben, um 8 Uhr, sondern um 2 Uhr nachmittags in der Gewerkschule an.

HJ., J.V., G.M., J.M.

HJ.-Unterbau III/126 Nagold

Die Standortführer haben die Werbung fürs Freizeitlager noch einmal gründlich in Angriff zu nehmen. Viele haben bei dieser Angelegenheit nicht die Verantwortung des Hitlerjugendführers gezeigt...

HJ.-Gef. 18/126

1. Am Sonntag ist Schorndorf. Die Scharführer und Standortführer kommen Samstag abend zwischen 18 und 20 Uhr auf das Geschäftszimmer und melden...

HJ.-Gef. 18/126 Standort Weiberg

1. Die Jan., die auf 26. 7. nach Weiberg gehen, melden sich Samstag, 18. 7., ab 19.00 Uhr auf dem Dienstzimmer der Gefolgschaft, Papiere mitbringen.

Zeugen eine erhebliche Belastung für den Angeklagten Wehber darstellen, beantragte dessen Verteidiger, die Vernehmung des Leiter der Bauamt...

Engesquerchnitt durchs Reich

Selbstverständlichkeiten nicht hervorheben

Der Werberat der deutschen Wirtschaft wendet sich gegen die in letzter Zeit viel beobachtete Praxis, durch Hervorhebung von Selbstverständlichkeiten (wie: „Mitglied der Reichswirtschaftsgruppe“...

Deutsche Belletristik

Reichsflugzeugminister Generaloberst Göring hat dem Generalinspekteur der polnischen Armee, General Rydz-Smigly, anlässlich des Fliegerfestes des Inspektors der polnischen Luftverteidigung...

Die Pressepolitik der Reichsregierung

Auf einer Arbeitstagung des Reichsverbandes der deutschen Presse gab der Leiter des Reichsverbandes, Hauptschriftleiter Dr. Weich, den Plan für die Ausbildung des Schriftleiternachwuchses bekannt...

Abgebildet

Das Erbgesundheitsobergericht in München hat die Beschwerde eines vermüchtlich von konfessioneller Seite dazu Aufgehobenen gegen die Unfruchtbarmachung, die er mit den Forderungen seines Gewissens und religiösen Vorschriften begründete, als unbegründet abgewiesen mit der ausdrücklichen Feststellung, daß die Forderung, die Zeugung erkrankter Nachkommen unmöglich zu machen, klarster Vernunft entspringt und die humanste Tat der Menschheit ist.

Kurzberichte vom Tage

Das Meerengen-Abkommen wird erst am Dienstag unterzeichnet werden, da der rumänische Außenminister Titulescu nicht früher nach Montreux kommen kann.

50.000 schwerbewaffnete Juden in Palästina wollen den Kampf gegen die Araber aufnehmen. Sie sind — wie anders? — nach kommunistischem Muster in Zellen formiert. Emigranten sind die Organisatoren dieser Armee. Guh, die Araber fertigen sich schon!

Der Belagerungszustand in Tokio, der im Februar gelegentlich des Butsches verhängt wurde, ist heute aufgehoben worden.

Der sowjetrussische Volkskommissar Sokolnikow, der früher Votschafter in London und stellvertretender Außenkommissar war, ist als stellvertretender Volkskommissar für die Holzindustrie seines Postens enthoben und auf einen untergeordneten Posten dieses Kommissariats in der Provinz versetzt worden.

Handel und Verkehr

Erzeugergroßmärkte v. 16. Juli. Krefeld: Zufuhr 7950 Rilo Kirichen zu 36 bis 48 Pfg. für linde Kirichen, 53 bis 58 Pfg. für Ebneter; 10 Rilo Heidelbeeren zu 60, 2650 Rilo Johannisbeeren 24 bis 26, 80 Rilo grüne Bohnen 20 bis 26 Pfg. für ein Rilo. — Redenbeuren. Sammelstelle Viebenau: Zufuhr 334 Jtr. Kirichen, Preis 30 bis 60 Pfg. für ein Rilo. — Weilheim u. Led: Zufuhr 2161 Rilo linde Kirichen 48 bis 55 Pfg., 225 Rilo Johannisbeeren 30 Pfg. für ein Rilo.

Viehpreise. Rättingen: Farren 230, Lämmer 551, Kühe 260 bis 600, Kalbinnen und Küder 230 bis 600, Kälber 160 bis 230 M. je Stück.

Schweinepreise. Großenhingen, O.A. Reutlingen: Milchschweine 22.50 bis 30.00 Mark. — Rättingen: Käufer 51.00 bis 67.00, Milchschweine 23.00 bis 31.00 M. je Stück.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 17. Juli. Feinsilber Grundpreis 41.40 M. Feingold Verkaufspreis 2840 M. je Rilo, Neuplatin 4.60, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Palladium 3.55, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Kupfer 3.45 M. je Gramm.

Gottesdienst-Anzeiger

Evangelische Landeskirche. Sonntag, (6. S. u. L.) 9.45 Uhr Predigt (Gümbel), anst. Kindergottesdienst, 11 Uhr Christenlehre (Söhne), abends 8 Uhr Erbauungshunde im Vereinshaus, Donnerstag Abend Jugenabend für die Söhne (Vereinshaus), für die Töchter (Kleininderschule), Jselohausen: 8.45 Uhr Predigt (Gümbel), anst. Beichte und Feier des hl. Abendmahls, Anmeldung bis Samstag Abend beim Mesner noch möglich, Freitag 8.15 Uhr Jugenabend, Das Opfer des Sonntags ist in beiden Gemeinden für eine Siedlungskirche beim Neuwirtshaus, Kirchengemeinde Jullenhäuser, bestimmt.

Bischöfliche Methodistenkirche. Sonntag, Vorm. 9.45 Uhr Predigt (Bäcker), 11 Uhr Sonntagschule, Abends 8 Uhr Evangelisationsvortrag v. Pred. Pfleger, Thema: „Zufall, Schicksal oder Gottes Führung?“ Mittwoch Abend 8.15 Uhr Bibelstunde (Pfleger), Jselohausen: Dienstag 8.15 Uhr Bibelstunde (Pfleger), Ebhausen: Sonntag 2 Uhr Predigt (Kilgus), Donnerstag 8.15 Uhr Bibelstunde (Pfleger), Hattenbach, Sonntag 2 Uhr Predigt (Schon), Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde (Pfleger).

Katholische Kirche. Sonntag, 6-7.30 Uhr Beichtgelegenheit, 8.30 Uhr Gottesdienst in Altensteig, 10 Uhr Predigt und hl. Messe in Nagold, (6, 7, 8, 9, 10, 11, 178) 2 Uhr Andacht um Erhaltung der Feldfrüchte, Montag keine hl. Messe, Dienstag 7 Uhr Schilermesse, Mittwoch 6 Uhr Gottesdienst in Nohrdorf, Donnerstag, Freitag Samstag 6.15 Uhr hl. Messe, Sonntag 26. Juli: Generalkommunion der Jugend.

Verlagshinweise. Der heutigen Stadttafel ist ein Prospekt der Firma Wilhelm Gutzkunst, Nagold, betr. Immanuel Apollo-Sprudel beigegeben, worauf wir besonders hinweisen.

Bestorbene: David Jint, Lokomotivführer a. D., Calw / Marianne Bühler, 6 J., Calw / Marie Großmann, geb. Günther, 76 Jahre, Wildbad.

Vorausichtige Witterung: Am Süd schwankende Winde, zunächst heiter, zunehmende Erwärmung, erst später wieder Aufkommen von Bewölkung und gewitterige Regenfälle möglich.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. DL VI. 1936: 2572. Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Prediger Pfleger spricht morgen Sonntag abends 8 Uhr in der Method. Kapelle über das Thema: „Zufall, Schicksal oder Gottes Führung“

Neues Delikatesse-Sauerkraut empfiehlt 120/6 Wilhelm Frey, Feinkosthaus

Achtung! Rdf. Arlander! Die neueste Nummer der „Rheinischen Landes-Zeitung“ — Volksparole — ist stets zu haben in der Buchhandlung Zaiser, Nagold

MÜHNERAUGEN und HORNHAUT entfernt schmerzlos DIE ROTE TINKTUR Preis 60 Pfg. Nagold: Vorstadt-Drug, W. Lesecke, Altensteig: Apotheke, Wildburg: Apotheke

Felikan Füllhalter für den Sommerurlaub vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold

Prima Mostansatz empfiehlt 1248 Wilhelm Henne Käferei, NAGOLD

Milchsekt Fabrikation und Kleinvertrieb für Oberamtsbezirk Nagold zu vergeben. Guter Verdienst, sich. Existenz. Interessenten erhalten Unterlagen u. Kostproben gratis. Für Einrichtung und Apparate (D. R. P.) A 3000. — erforderlich. Angebote unter Nr. 1244 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gustav Killy Emilie Killy geb. Benz Vermählte Cehringen 18. Juli 1936 Nagold

Meine Geschäfte sind heute mittag wegen Familienfeier geschlossen Schiler-Benz

Ebhausen, 17. Juli 1936 Todes-Anzeige Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Vater, Schwieger- und Großvater Johann Martin Braun im Alter von nahezu 76 Jahren zu sich zu rufen. In diesem Leid: Die Gattin: Elisabeth Braun geb. Lohholz die Tochter: Anna der Sohn: Wilhelm mit Frau und Kindern. Beerdigung Sonntag mittag 1/2 Uhr.

Zum Wochenende die Wochenchau Sie bringt für 20 Pf. viel Freude ins Haus! Schöne Bilder in hervorragendem Tiefdruck, gute Romane und sonstige feinseligen Unterhaltungstexte. Probehefte kostenlos von Buchhandlung G. W. Zaiser - Nagold

Von erster, besteingeführter Versicherungs-Gesellschaft wird für Nagold und Umgebung sofort rühriger Haupt-Beretreter mit guten Beziehungen zu allen Kreisen gesucht, Schafensfreundlicher, tatkräftiger Persönlichkeit, mit weitreichenden Beziehungen ist Gelegenheit zum Aufbau einer Existenz geboten. Vorhandener Bestand und gute Provision gewährleisten sicheres Einkommen. Einarbeitung u. stetige Unterstützung zugesichert. 1232. Bestempfohlene Herren wollen ausführliche Bewerbungen unter Nr. 1232 an die Geschäftsstelle des Gesellschafter einleiten.

Da es mir nicht mehr möglich war, bei allen Freunden und guten Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, möchte ich mich noch allen auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl zurufen. 1254 Frau Binder mit Tochter Wildberg

Einmach-Zucker weiß und rot Spekt Salizyl Eugen Schnabel 1251

Schreiner perfekt Schrankschreiner in Dauerstellung per sofort gesucht 1255 Möbelfabrik Schittenhelm Cressbach b. Pöhlzartenweiler

Knechtgesuch Ein junger Fuhrmann für meine Kauterie kann sofort eintreten. Kost im Hause Baumeister J. Alber, Calw Suche bis 15. August ehrliches, fleißiges 1253

Mädchen für Haushalt und Bedienung, welches womöglich schon gedient hat Angebote mit Zeugnissen erbeten an Frau D. Böhmter z. schwarzen Adler Eitingen bei Leonberg Suche für den Haushalt, ehrliches fleißiges Mädchen auf 15. August oder früher. Heinrich Fuchs, Metzgerei Ebingen 1252

Pianos neu und geb. in großer Auswahl zu günst. Bedingungen bei voller Garantie. Anfragen bitte zu richten an Schiedmayer & Söhne Pianofabrik Stuttgart, Redarstraße 16 Das neue 1251/1 Brennabor-Schnellgang-Rad (2 Gänge) ist vorrätig bei Gottlieb Broß, Nagold

Wozu Erkältungen? Die Diener der Gesundheit machen den Körper widerstandsfähig, beugen Erkältungen vor! (morgens nüchtern, dann vor Tisch, abends wieder, je ein Glas) Teinacher Hirschquelle und Sprudel oder Imnauer Apollo-Sprudel Zu haben in Nagold: Fr. Schwan z. Ochsen, Tel. 211, Johann Henne, Käfer u. Weinhandlung, Wilt. Gutzkunst, Wein- und Mineralwasser-Geschäft, Turmstr. 14, Tel. 642, Wildberg: Theodor Kröyl, gem. Waren-Geschäft, Iselshausen: Gustav Raab, Limonade u. Mineralwasser, Tel. 230 Amt Nagold. Bad Teinach: Gottlieb Dittus, Limonade und Mineralwasser, Telefon 104

Das Ergebnis der 1242 Betriebsrechnung für 1934 sowie der Hauptvoranschlag für 1936 sind, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, eine Woche lang, vom 20. bis 27. Juli 1936, in unseren Geschäftsräumen in Station Teinach zur Einsicht aufgelegt. Station Teinach, den 15. Juli 1936. Gemeindeverband-Elektrizitätswerk Teinach-Station (G.E.T.)

Tonfilm-Theater NAGOLD Das Schloß im Süden Großer Ufa-Tonfilm Nur Samstag und Sonntag 8.15 Uhr mit Liene Haid und Paul Kemp Beiprogramm: Der Gedankenleser und Wunder des Vogelzuges 175/60 Wildberg

Freiw. Verkauf Das Haus der Frau Barth in Wildberg wird am Montag, den 20. Juli 1936, nachm. 4 Uhr gegen Barzahlung verkauft 1246 Geschwister Barth

Jeder Zeitungsleser Jeder Rundfunkhörer braucht den

Hansa-Welt-Atlas 68 vollständig neu gezeichnete Haupt- und Neben-Karten mit ausführlichem Text, Statistiken sowie vollständigem alphabetischem Register nur Mark 1.— Vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser - Nagold

Mädchen-Gesuch Ehrliches, fleißiges Mädchen für Küche und Haushalt kann sofort oder 1. August eintreten bei 1238 Gustav Jordan z. See Böblingen, Tel. 489

Ungefallene Kälber usw., sowie Abfälle von Schlachtieren nehmen fortwährend entgegen u. holen ab 1254 Schädle u. Sprenger Silberfuchsfarm, Ebershardt Wohnung 3 Zimmer gesucht Schriftliche Angebote unter Nr. 1235 an d. Gesellsch. erbeten Wegen Bezug des seitherigen Mietes habe ich auf 1. August od. später 2 schöne ineinandergehende möblierte Zimmer mit Zentralheizung, in gutem Hause (schöne, ruhige Lage) zu vermieten. Zu erfragen beim „Gesellschafter“

ische Kirche
br. Beichtgelegenheit, 8.30
Mittwoch, 10 Uhr Predigt
ID. (6, 7, 8, 9, 10, 11, 178)
haltung der Feldfrüchte.
ie. Dienstag 7 Uhr Schü-
hr Gottesdienst in Kohr-
ritag Samstag 6.15 Uhr
28. Juli: Generaltom

ahnweis
aufgabe ist ein Prospekt
n Gutekunst, Nagold,
Sprudel beigegeben, wo-
weilen.

otomotoführer a. D.
Bühler, 6 J., Calw/
eb. Günther, 76 Jahre.

itterung: Um Süd
zunächst heiter, zunch-
erst später wieder Auf-
tung und gewitterige

des „Gesellschafters“:
Karl Jaiser, Nagold,
verantwortlich für den
hließlich der Anzeigen:
G. H. Nagold
istische Nr. 5 gültig
1936: 2572

mer umfaßt 8 Seiten

n den Körper wider-
st (morgens nüchtern,
ein Glas)

L. 221, Jehann Hans, Käfers
erwässerungsgeschäft, Turm, 18
wegschloß, Iselhausen 1
mit Nagold. Bad Teinach:
en 164

1242

für 1934

für 1936

entsprechend, eine
1936, in unseren Ge-
sur Einsicht aufgelegt.
36.

Elektrizitätswerk
tion (G.E.T.)

im Süden

Gaid und Paul Kemp
er Gedankenslefer und
Bogelzug

Verkauf

in Wildberg wird am
11. 1936, nachm. 4 Uhr
erkauf

Schwister Barth

unkhörer

ständig neu gezeichnete
und Neben-Karten mit
lichem Text, Statistiken
vollständigem alphabeti-
Register nur Mark 1.-

W. Zaiser - Nagold

1. Okt. sommerliche

ohnung

che Angebote unter Nr.
5 an d. Gesellsch. erbeten

Wegzug des seitherigen
habe ich auf 1. August ob-
schöne ineinandergehende
1239

Zimmer

trauliche, in gutem
chöne, ruhige Lage)
zu vermieten.
gen beim „Gesellschaftler“

Die Zahlungen des ausländischen Olympia-Gastes

Was man über die devisenrecht-lichen Bestimmungen wissen muß

Wenn sich in den kommenden Wochen der Strom der Olympia-Gäste aus dem Auslande nach Deutschland ergießen wird, dann ergibt sich sowohl für diese, als auch — wenn auch in wesentlich geringerem Umfange — für die deutschen Geschäftsleute, Gastgeber usw. eine Reihe von devisenrechtlichen Fragen. Die einschlägigen Bestimmungen sind zwar nicht so vielfältig und kompliziert, wie es manchmal im Hinblick auf die zahlreichen Devisenverläufe beschränkt mag; sie müssen jedoch gekannt werden, um befolgt werden zu können.

Die geringsten Schwierigkeiten, wenn man überhaupt von solchen reden will, ergeben sich in den Fällen, in denen der Ausländer Zahlungsmittel seines Heimatlandes mitbringt. Dieses wird er dann in der Regel hier bei einer Bank, Wechselstube, im Reisebüro oder Hotel gegen Reichsmark einwechseln. Bezüglich dieser Reichsmark ergeben sich dann weder für den sie ausgebenden Ausländer noch für den sie in Zahlung nehmenden Inländer irgendwelche Beschränkungen. Der Ausländer muß in seinem Interesse lediglich darauf achten, daß er für mitgebrachte Devisen an der Grenze eine Grenzbescheinigung verlangt, damit er den nicht verbrauchten Betrag bei der Rückreise wieder mit herausnehmen kann.

Sofort der Ausländer in Deutschland nicht mit Reichsmark, die er durch Einwechslung von Devisen erworben hat, bezahlt, sondern direkt mit ausländischen Zahlungsmitteln, muß der Inländer beachten, daß er solche nur insoweit annehmen darf, als der ihm angebotene Devisenbetrag seine Forderung genau deckt, als also der Ausländer passendes Geld in fremden Zahlungsmitteln bereit hat. Ist dagegen die Forderung des Inländers geringer als der Wert der ihm angebotenen fremden Note oder Münze, so darf er die Differenz nicht in Reichsmark herausgeben, sondern er muß den ausländischen Gast oder Käufer bitten, die Umwechslung bei einer Bank oder Wechselstube vorzunehmen.

Im übrigen besteht natürlich für den Inländer bezüglich der in Zahlung genommenen Devisen in jedem Falle die Pflicht zur Ablieferung an die Reichsbank oder eine andere Bank binnen drei Tagen.

In der Regel wird aber der ausländische Olympia-Gast über Registermark verfügen und mit diesen seine Aufenthaltskosten in Deutschland bestreiten. Bei der Registermark handelt es sich bekanntlich darum, daß ausländische Gläubiger Deutschlands ihre hier „eingefrorenen“, d. h. managels Devisen zur Zeit von und nicht rückzahlbaren und unter das sogenannte Stillhalte-Abkommen fallenden Guthaben durch Bestreitung von Reiseausgaben konsumieren bzw. ihre Forderung an nach Deutschland reisende andere Ausländer verkaufen. Dieser Verkauf erfolgt wegen der beschränkten Verwendungsmöglichkeit solcher Guthaben mit einem Abschlag, der den Erwerber von Registermark in die Lage versetzt, besonders billig in Deutschland zu reisen; denn die billiger als zum Nennwert erworbene Registermark hat ja bei der Ausgabe in Deutschland in Gestalt von regelrechten Reichsmarkzahlungsmitteln den vollen Wert der Reichsmark.

Was nun die Verwendung dieser für den Verbrauch innerhalb Deutschlands „aufgetauten“ Registermark anbelangt, so ist sie für den reisenden Ausländer (Einwanderer dürfen Registermark nicht in Anspruch nehmen) auf solche Ausgaben beschränkt, die der Befriedigung reiner Reisebedürfnisse dienen, wie Unterkunft, Fahrtkosten, Verpflegung und Deckung persönlichen Reisebedarfs. Nicht verwendet werden darf Registermark also für größere Anschaffungen, insbesondere auch nicht für den Kauf von Gold- und Silberwaren sowie zur Abdeckung eigener oder fremder Verbindlichkeiten gegenüber deutschen Gläubigern. Um lediglich die erlaubte Verwendung von Registermark zu gewährleisten, werden die Registermarkchecks, Kreditbriefe usw. von den Banken nur in bestimmten, zeitlich und nach der Höhe festgestellten Raten eingelöst. Nicht verbrauchte Registermarkbeträge sind von dem ausländischen Reisenden vor seiner Abreise zugunsten des Sonderkontos der ausländischen Firma, von der er seine Registermarkchecks usw. erworben hat, wieder einzuzahlen. Sofern ein Ausländer in Deutschland eigene Sperrguthaben besitzt oder über ein Sonderkonto verfügt, das aus nicht transferiertem inländischen Einkommen oder nicht transferierten Vermögenswerten besteht, kann er über diese Guthaben zur Bestreitung seines Reiseaufenthalts verfügen. Voraussetzung ist in diesem Falle, daß dem Reisenden diese Sperrguthaben von Anfang an gehört haben und daß er sie nicht im Ausland von einem Dritten erworben hat. Im übrigen ist das direkte Herinbringen von deutschen Zahlungsmitteln durch einen Ausländer auf 30 RM. in Noten und 60 RM. in Scheidemünzen beschränkt.

Was die Annahme von Reichsmark, die aus Registermarkguthaben stammt, durch den Inländer anbelangt, so darf diese im allgemeinen — schon weil sie äußerlich nicht erkennbar ist — bedenkenlos erfolgen. Der Inländer ist lediglich insoweit zur Rück-

weisung von ihm angebotenen Beträgen verpflichtet, als er eine etwa illegale Herkunft der Zahlungsmittel kennt. Ferner hat der Inländer u. a. besonders darauf zu achten, daß er nicht zugunsten eines Ausländers Zahlungen in Reichsmark an einen Dritten leisten darf, wobei als Ausländer auch ein im Auslande wohnender deutscher Staatsangehöriger gilt. Für das Verhalten des Inländers hat im allgemeinen der Grundsatz zu gelten, daß er in seinem Geldverkehr mit Ausländern weder der Einführung deutscher Zahlungsmittel aus dem Auslande noch ihrer Verbringung in das Ausland Vorschub leisten darf.

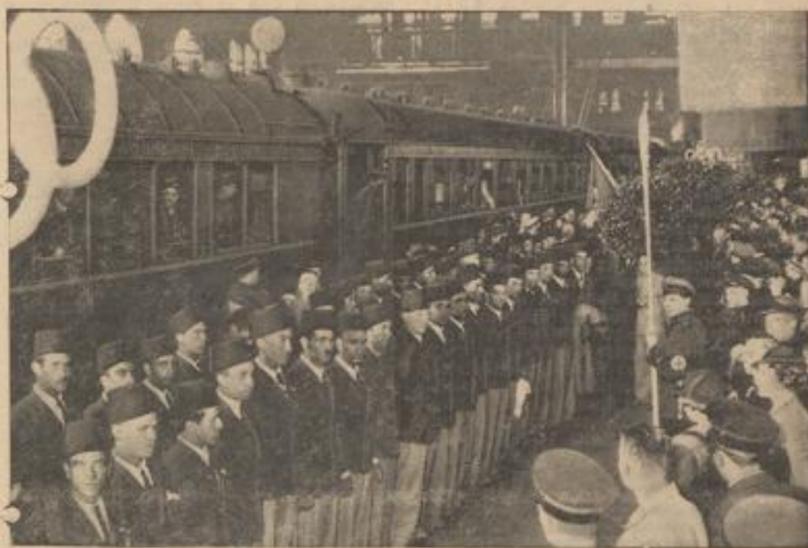
Dichter, Denker und Erfinder

„Württemberg“ im Rahmen der Olympia-Ausstellung „Deutschland“

Stuttgart, 16. Juli.

Der Landesfremden-Verkehrsverband Württemberg-Hohenzollern unter der Leitung desstv. Generalleiters Friedrich Schmidt und der geschäftlichen Führung von Direktor Höllwarth und der Sachbearbeiter des Landesverkehrsverbandes Württemberg-Hohenzollern für die Ausstellung „Deutschland“, Erich Schumm-Stuttgart, haben sich bemüht, den zahlreichen in- und ausländischen Besuchern der Olympia-Ausstellung „Deutschland“, die am 18. Juli in Berlin eröffnet wird, durch die zur Ausstellung kommenden wertvollen Gegenstände die Manufaktur- und Kunst- und Kultur-Geschichte, Technik usw. zu zeigen und für den Fremdenverkehr, für die landschaftliche Schönheit und Eigenart, die kulturelle und geschichtliche Bedeutung Württembergs zu werben und darüber hinaus alle für den Fremdenverkehr direkt und indirekt in Frage kommenden Merkwürdigkeiten und Sehenswürdigkeiten zu zeigen. Die Ausstellung „Deutschland“ dürfte die bedeutendste Ausstellung für eine Fremdenverkehrswerbung darstellen, die es je in Deutschland gegeben hat und wahrscheinlich auch in absehbarer Zeit geben wird.

Es kommen aus Württemberg u. a. folgende wertvolle Gegenstände zur Ausstellung:
Aus dem Schiller-National-Museum in Marbach a. N.: Schillers erster Plan zu „Don Carlos“



Die „Harten Männer“ aus dem Süden

72 Köpfe stark ist Ägyptens Olympia-Mannschaft in Berlin angekommen. Unter ihnen befinden sich mehrere „Harte Männer“, die im Ringen und Gewichtheben manche Medaille in die Heimat mitnehmen werden. (Scherl Silberbild, M.)

aus dem Jahre 1783; Manuskript von Ludwig Ahland für das Gedicht „Napelle“, 21. September 1805; Manuskript von Ludwig Ahland für das Gedicht „Schäfers Sonntagsgedicht“ (Das ist der Tag des Herrn), 17. November 1805; Manuskript von Körber für das Gedicht „Ich bin meiner Mutter einzig Kind, 1837; Notizbuch von Hans mit Einträgen von Gedichten, enthaltend „Steh ich in finst'rer Mitternacht“, Brief Justinas Rerners an Ahland, enthaltend die Niederschrift des „Veders Wohltaut“ noch getrunken“, entstanden aus Rerners Wanderung von Tübingen nach Stuttgart im Herbst 1807; Wilhelm Vogel, aus seinem Manuskript der Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte; Max Guth, aus „Winter Flug und Schaubild“ die Erzählung „Berufstauglich“.
Aus dem Privatbesitz des Baron Göy von Berlichingen in Jagsthausen: Die naturgetreue Nachbildung der berühmten eisernen Hand des Göy von Berlichingen, mit einer Beschreibung für den Mechanismus der eisernen Hand.
Die Stadt Reutlingen stellte u. a. folgende

überaus wertvolle Stücke für die Ausstellung zur Verfügung:

Eine Ausfertigung der „Kugburger Konfession“ (Confessio Augustana) von 1530. Von dieser Ausfertigung sind nur fünf Exemplare auf der Welt vorhanden, wovon eines die Stadt Reutlingen besitzt. Ein Exemplar der lithographierten „Reutlinger Petition“. List hatte als Abgeordneter der Stadt Reutlingen diese Petition für die Reutlinger Bärgerchaft an die Ständeverammlung in Stuttgart abgeliefert. Sie enthält in 40 Punkten ein Programm der gesamten Verwaltungsreform in Württemberg.

Aus dem Museum des Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen: Das Modell des ersten von Graf Zeppelin erbauten Luftschiffes LZ 1 (8 Meter Länge). Aus dem Zeppelin-Archiv des Grafen v. Zeppelin: 10 interessante Dokumente von dem Kampf des Grafen Zeppelin um die Anerkennung des Luftschiffes, Luftreise, in denen Graf Zeppelin um Spenden bittet zur Weiterführung des Werkes. Aus dem Silber-Museum des Schwäbischen

Olympia entgegen

1. Fortsetzung

Das war also 1928 in Amsterdam. Als die ersten Käufer ihre Startlöcher für die Vorkämpfe gruben, da stand ein Engländer mit großer Sportmühe und Schweiß hinter den Kämpfern. Wenn es auch sonst nicht in der Art der Briten liegt, aufgeregt zu sein, dieser Mann war es. Schließlich hatte er auch bis zu einem gewissen Grad einen Grund dafür, denn er war Olympia-Startler. Und dann war es so weit, die Sprinter gingen in die Arnie, aufgeregt kamen die Kommandos und schließlich gab es einen Start nach dem anderen. Man holte den zweiten Olympia-Startler. Das war ein Amerikaner. Ihm erging es kein Haar besser als seinem englischen Kollegen. Auch als er die Pistole in die Hand nahm, legte sich die Nervosität der Käufer in feiner Weise. Und da hatte das olympische Komitee keine andere Wahl, als den Ersatzstartler Miller aus der Startreihe zu holen. Mit langem weitem Mantel und weißer Sportmütze kam er an den Start. „Ja was ist denn das für a Sach'n“, sagte er in aller Gemütsruhe. „Zweit no a bissl g'fot“, freudig schloß sich und jodelte Kräfte er den Bänkern auf die Schulter, erklärte ihnen wie er das Kommando gebe und scherte sich im übrigen einen Dreck um die 50 000 Zuschauer, deren ungeduldiges Pfeifen und Johlen die beiden anderen Starter außer Fassung gebracht hatte. Der erste Start klapperte und auch alle anderen Vorkämpfe an diesem Nachmittag brachte Miller mit seiner bayerischen Bier-Kuhle reibungslos zur Abwicklung. Am Abend war man sich darüber im klaren, daß nur ein Mann da war, der die olympischen Wettbewerbe starten konnte und das war der Deutsche Miller. Das Olympische Komitee legte nunmehr dem englischen und amerikanischen Starter nahe, ganz auf ihr Amt zu verzichten und die beiden waren schon gung, das auch sofort zu akzeptieren. Und so startete Miller sämtliche Wettbewerbe der Amsterdamer Olympiade. Er wird auch in Berlin wieder dabei sein, und mögen die Menschen noch so aufgeregt sein, wenn er die Startpistole in die Hand nimmt, und den Chinesen, Amerikanern und Engländern in seinem urbaneischen Dialekt begütigend zu redet, dann klappert der Start.

Es kam nun Amerika wieder an die Reihe. In Los Angeles fand 1932 die X. Olympiade statt. Die Amerikaner ließen sich die Sache etwas kosten, bauten ein vorbildliches Stadion und dort wohnten die Olympioniken auch erstmals in einem sogenannten Olympischen Dorf. Damit machte man so gute Erfahrungen, daß es nunmehr auch für Berlin übernommen wurde. Das hervorsteckendste Ergebnis der Olympischen Spiele in Los Angeles war das unaufhaltsame Vordringen der Japaner im Sport. Insbesondere in den Schwimmsportarten holten sich die Schöne Rippon in unvergleichlichem Stil zahlreiche Medaillen. Die Deutschen hatten viel

Rückschau und Ausblick auf die Olympischen Spiele

von H. Braun

diesem Lauf durchziehen kann. Reber 800 Meter steht mit Bekker ein Schwabe in der deutschen Olympia-Mannschaft. Auch er und seine Kameraden Gordia und Mertens werden einen sehr schweren Stand haben und ebenso wird es auch unseren 1500-, 5000- und 10 000-Meter-Läufern gehen. Etwas günstiger liegen die Aussichten über die Hürdenstrecken und bei den Staffeln, aber eine Goldmedaille wird es für Deutschland in den Hauswettbewerb schwerlich reichen. Dagegen haben wir im Kugelstoßen mit Wolke, im Speerwerfen mit Weimann, im Diskus mit Schroeder und im Hammerwerfen mit Hein Deute am Start, die mit einigem Glück auf die ersten Plätze kommen können. Auch Reichen im Weitsprung und Weindl im Hochsprung starten nicht ohne Aussicht. So hoffen wir, daß diesmal unser Wunsch in Erfüllung geht und Deutschland seine erste Goldmedaille in der Leichtathletik erringt. Es sind nur noch wenige Tage, bis in Berlin all diese Fragen im sportlichen Wettkampf entschieden werden. Wir haben zu unseren Olympia-Kämpfern auf jeden Fall das Vertrauen, daß sie sich bis zum Letzten einsetzen werden und wer denn auch immer liegen mag, Deutschland wird sich ehrenvoll schlagen.

(Fortsetzung folgt.)



1.93 Meter sprang Weinköts (links) und wurde damit deutscher Hochsprungmeister. Rechts sehen wir einen Moment aus einem Basketballspiel. Japans Mannschaft schlug eine deutsche Auswahl in Berlin hoch und ist für die Olympiade heißer Favorit (Scherl Silberbild, M.)



1.93 Meter sprang Weinköts (links) und wurde damit deutscher Hochsprungmeister. Rechts sehen wir einen Moment aus einem Basketballspiel. Japans Mannschaft schlug eine deutsche Auswahl in Berlin hoch und ist für die Olympiade heißer Favorit (Scherl Silberbild, M.)

Eingetragenes in Schmitt Kompositionen. Original von Friedrich Schiller. Vom Rührerbaum in Ulm a. d. D. Ein wertvolles Holzmodell des Ulmer Münsters. Aus dem Museum der Stadt Ulm: Ein Junfspokal der Ulmer Schiffleute; Aquarelle von Max Gutz über seine berühmten Kampfschiffe.

Aus Ellwangen a. d. J.: Der wertvolle goldene Sporn aus der Herovingerzeit. Aus der Landesbibliothek Stuttgart: Original von dem Gedicht Hölderlins: „O heilig Herz der Völker...“ Aus Göttingen a. N.: Ansicht der freien Reichsstadt Göttingen aus dem Jahre 1650 auf Schiefer. Von Daimler-Benz AG. in Stuttgart-Untertürkheim: Das erste Motorrad der Welt, erbaut von Daimler im Jahre 1885; die Original-Patentschrift Nr. 36 423 des ersten Daimler-Motorrades aus dem Jahre 1884/85. Von der Firma Robert Bosch AG. in Stuttgart: Die Original-Urkunde über die Einführung des Kraftwagens im Jahre 1906 bei der Firma Bosch. Von der Universität Tübingen: eines der wertvollsten Exemplare der Bedellen, gefertigt 1482; Gründungsurkunde (Päpstliche Bulle) vom 13. November 1476, Siegel des Beauftragten: Abt Heinrich von Murburg; Eröffnungsurkunde der Universität Tübingen vom Jahre 1477 (einer der ältesten Urkunden Württembergs). Aus Rottweil sind drei wertvolle alte Masken von der Rottweiler Fastnacht aufgestellt, die die Volksbrände in Württemberg zeigen sollen. Vom Schlossmuseum in Stuttgart wurde das Prunkschwert des Grafen Eberhard im Bart von Württemberg (1443 bis 1496) zur Verfügung gestellt.

Ferner ist auf der Ausstellung vom Staatstheater Württemberg „Der wädrere Schwabe“, den jedermann aus dem Gedicht Uhlands: „Der wädrere Schwabe“ kennt. Als Motto für die Ausstellung „Württemberg“ im Rahmen der Ausstellung „Deutschland“ wurde gewählt: Württemberg — das Volk der Dichter, Denker und Gelehrten!

Es ist gelungen, in diesem Rahmen aus Württemberg aus jedem Gebiet das Interessanteste und Wertvollste zu zeigen und so für Württemberg als Reiseland zu werben und den Besuchern der Ausstellung auf verhältnismäßig kleinem Raum zu veranschaulichen, was das Land Württemberg an berühmten Männern und wertvollen Leistungen auf allen Gebieten hervorgebracht hat.

„Hindenburg“ kommt zur Olympiade

Berlin, 16. Juli.

Um den Besuchern der Olympischen Spiele eine besondere Überraschung zu bereiten, wird das Luftschiff „Hindenburg“ der Deutschen Zeppelin-Reederei anlässlich der Eröffnung der Olympischen Spiele der Reichshauptstadt einen Besuch abstatten. Das Luftschiff, das am Tage zuvor von der neunten diesjährigen Südamerikafahrt nach Frankfurt a. M. zurückkehrt, wird dort am 1. August um 7 Uhr morgens nach Berlin starten. Gegen 14 Uhr wird das Luftschiff über dem Flughafen Berlin-Tempelhof die in Frankfurt an Bord genommene Post durch Fallschirm abwerfen und nach einigen Schleißen über der Innenseite kurz vor Beginn der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in geringer Höhe vom Berliner Rathaus bis zum Reichssportfeld fahren, um die im Stadion Versammelten mit einer „Verneigung“ zu begrüßen. Dann kehrt das Luftschiff nach Frankfurt zurück und trifft in den Abendstunden wieder auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main ein. Für die Olympiade hat das Luftschiff „Hindenburg“ bereits alle Plätze fest vergeben, so daß keine weiteren Fahrgäste angenommen werden können.

Das muß man haben!

Für die Briefmarkensammler in aller Welt ist die Olympiade das Luftschiff wieder ein besonderes Ereignis, da die Deutsche Reichspost diese Fahrt zur Postförderung freigegeben hat. Die beförderten Briefe und Postkarten erhalten einen Sonderstempel mit der Aufschrift „Luftschiff Hindenburg, Olympiade 1936“. Die Gebühren betragen 50 Rpf. für eine Postkarte und

1 RM. für einen Brief bis 20 Gramm. Die Sendungen sind in einem Umschlag gegen die gewöhnliche Freigebühr rechtzeitig mit folgender Aufschrift nach Frankfurt zu senden: „Sendungen für die Olympiade des Luftschiffes Hindenburg, Bahnhofsamt 19, Frankfurt (Main)“. Nähere Auskunft erteilen die Postämter.



Der Stabhochspringer

In der Halle VI des Ausstellungsgeländes findet die Olympische Kunstausstellung statt, die stets bei Olympischen Spielen veranstaltet wird und für die Künstler der an den Spielen teilnehmenden Nationen offen ist. Soweit sie den Sportler zum Gegenstand ihrer Schöpfungen gemacht haben. Unter Bild zeigt eine Bronzeplastik des Italiensers de Marchis: Stabhochsprung, die in vollendeter Weise die einzelnen Phasen eines Stabhochsprungs wiedergibt. (Weltbild, N.)

Amerika vor der Präsidentschaftswahl

Neu-York, Mitte Juli.

Auf dem Kongreß der amerikanischen republikanischen Partei in Cleveland und dem der demokratischen in Philadelphia sind die Wähler gefallen; die Republikaner ernannten den Gouverneur des Staates Kansas, Alfred M. Landon, einen der wenigen Republikaner, welche nicht im Jahre 1932 von der demokratischen Kamme verschüttet wurden, zu ihrem Bannträger, und die Demokraten ernannten den jetzigen Präsidenten der Union, Franklin D. Roosevelt.

Länder hinaus gingen aus diesen beiden Kongressen zwei Parteien hervor, die zwar die alten Namen beibehalten, jedoch mit der Vergangenheit wenig mehr als nur den Namen gemeinsam haben. In Cleveland hatte man das Gefühl, als ob eine neue Partei in ungeschickter Weise ihre Führer austrede. Die Republikaner sprachen dort von einer Verfallung in Wirklichkeit sind

die Gedanken des verstorbenen zweimaligen Präsidenten der Union, Theodor Roosevelt, in diesem Jahre in Cleveland zur vollendeten Tatsache geworden. Die konservative alte Garde der Republikaner war zwar in Cleveland anwesend und durfte sich im Glorionschein der Vergangenheit baden, die Führung der Partei aber hat eine jüngere Generation übernommen.

In Philadelphia hinwiederum vertrat die alte demokratische Partei. Hier fand ein „New-Deal“-Kongreß statt mit einer Parteiprogramm, das kein Demokrat der alten Schule, selbst nicht Präsident Roosevelt vor vier Jahren für möglich gehalten hätte. Das demokratische Parteiprogramm von 1932 deutet in keiner Hinsicht auf eine solche Entwicklung hin, weil einfach kein Grund zu einer derart radikalen Veränderung vorlag. Welchen Kurs man jetzt einschlagen wird, ob rechts oder links, ist noch unklar. Alle Anzeichen deuten jedoch darauf hin, daß die Philosophie der Vergangenheit in einem neuen Glauben gewichen ist. Diese Gefinnungsänderung ist in beiden Parteien offensichtlich. Wie sich dieser neue Glauben in Amerika auswirken wird? Die Antwort auf eine solche Frage wird man der Zukunft überlassen müssen.

Die neue demokratische Partei vertritt das Führerprinzip. Seltener in der Geschichte amerikanischer Parteipolitik ist dieses Prinzip so klar und offensichtlich hervorgetreten wie in Philadelphia. Was immer während der Dauer des Kongresses geschah, der „Epiritus familiaris“, Aktionen und Stimmung trugen den Stempel Franklin D. Roosevelts, des jetzigen Präsidenten. Die neue demokratische Parteischöpfung hat wohl den Mantel der alten demokratischen Partei geerbt, jedoch nicht deren alte Einigkeit wie sie noch 1932 vorhanden war und von diesem Mantel geschützt wurde. Der konservative Flügel der Demokraten unter Führung des demokratischen Präsidentschaftskandidaten von 1928 und ehemaligen Gouverneurs des Staates New-York, Alfred G. Smith, welcher den Präsidenten bereits in einer Rede in Washington im Januar dieses Jahres des „marxistisch-kommunistischen Experimentes und der Regierungsunfähigkeit“ bezichtigte,

richtete an die Delegierten in Philadelphia ein Telegramm und forderte von diesen unter anderem: „Wenn ihr weiterhin Demokraten bleiben wollt, so seid vorerst Amerikaner denn alles andere, zieht die schwere Hand der Regierung von der amerikanischen Wirtschaft und Industrie ab, damit die 10 oder 12 Millionen Erwerbslosen wieder in Arbeit und Brot gelangen.“ Dieses von Smith und vier weiteren konservativ-demokratischen Führern der Partei unterzeichnete Telegramm wird auf die Wähler nicht ohne Wirkung verbleiben, zumungunsten der Regierung.

Durch die Verträge, Amerika in die Wägen des Haager Schiedsgerichtshofes und des Völkerbundes zu entwickeln, werden der Regierung gleichfalls Wahlfestimmen verloren gehen zumungunsten der Republikaner, welche eine solche Entwicklung auf das entschiedenste vermeiden.

Das alte demokratische Partei, deren Stärke von jeher im Süden lag, wurde durch den Einfluß der Südstaaten der geschworene Feind der Regierung in Amerika. Zum ersten Male in der Geschichte der Partei geschah es aber in diesem Jahre, daß ein demokratischer Parteikongreß mit Regerelegierten besetzt wurde, allerdings nicht von den Südstaaten. Es ist ein Brauch von alters her, daß die jeweiligen Tagesordnungen der Kongreßdelegierten mit einem Gebot eröffnet werden, welches von Geistlichen der verschiedenen Konfessionen abwechselnd gesprochen wird. Am 24. Juni eröffnete ein Regier-Prediger die Sitzung des Kongresses. Bundes Senator Smith von Süd-Carolina und ein Teil der Delegierten dieses Staates erhoben sich von ihren Plätzen und verließen, als Protest gegen die Antwortteil des Regier-Predigers und der Regier-Delegierten, die Kongreßhalle. Die Situation in den Südstaaten, so behauptete Senator Smith, „vor und nach dem Bürgerkrieg macht es dem Süden unmöglich, dem Regier politische Gleichberechtigung einzuräumen. Politische Gleichberechtigung meint soziale Gleichberechtigung, soziale Gleichberechtigung meint Rassen und somit die Bakterisierung der amerikanischen Rasse. Ich werde keine politische Partei unterstützen, welche zum Regier emporkommt.“



Die Reichsautobahn auf der Ausstellung „Deutschland“

Nach dem Entwurf des Architekten Max Geppert von der Generalinspektion des deutschen Straßenwesens hat der Berliner Bildhauer Hermann Dittmann ein 18x3 Meter großes Modell geschaffen, das in Lindenholz geschnitten besonders bemerkenswerte Teilstrecken und Bauten der Reichsautobahn darstellt. Unter Bild gewährt einen Blick über die letzten Arbeiten an einem Teilstück des riesigen Modells, das auf dem Berliner Ausstellungsgelände zu sehen sein wird. (Weltbild, N.)

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 19. Juli		Montag, 20. Juli		Dienstag, 21. Juli		Mittwoch, 22. Juli	
6.00 Galionskonzert	20.00 Nachrichtendienst	6.00 Musik in der Frühe	20.00 Kurznachrichten des Trautlofen Dienstes	6.00 Musik in der Frühe			
8.00 Zeitungsbes. Wetterbericht	20.10 „Zum Kampf der Wagen und Gefährte“	6.30 Früh-Gesamtheit	20.10 Musik nach Freude feiert	8.30 Früh-Gesamtheit	8.30 Früh-Gesamtheit	8.30 Früh-Gesamtheit	8.30 Früh-Gesamtheit
8.30 Gesamtheit	Gedanken an Olympia und Vortritt	6.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	20.20 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten	6.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
8.45 „Heuer, hör' mi“	20.25 Musikstücke	7.00 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	20.25 Horstumpische Streiflichter	7.15 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
8.45 Sendeanze	20.30 Anlage des 1. Aktes	7.15 Fortsetzung der Musik in der Frühe	20.30 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.30 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
9.00 Gesamtheitliche Morgenfeier	20.45 bis 21.30: 1. Akt: „Vobiscum“	7.30 Fortsetzung der Musik in der Frühe	20.35 Horstumpische Streiflichter	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
9.30 Sendeanze	21.30 Anlage des 2. Aktes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	20.40 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
10.00 Morgenfeier der G.D.	21.45 bis 22.30: 2. Akt: „Vobiscum“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	20.45 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
10.00 „Stahl überm Meer“	22.00 Trübliche Urlandschaft im „Schwäbischen Donaukreis“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	20.50 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
10.30 Trio für Klavier, Violine und Violoncello	22.00 Zeitungsbes. Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	20.55 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
11.00 Tanzender Globus	22.10 Trübliche Urlandschaft im „Schwäbischen Donaukreis“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	21.00 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
12.00 Mittagskonzert	22.15 Trübliche Urlandschaft im „Schwäbischen Donaukreis“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	21.05 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
12.00 Kleines Kapitel der Zeit	22.20 Trübliche Urlandschaft im „Schwäbischen Donaukreis“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	21.10 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
12.15 Mittagskonzert	22.25 Trübliche Urlandschaft im „Schwäbischen Donaukreis“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	21.15 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
12.50 „18 Minuten Ursprungsgeschichte“	22.30 Trübliche Urlandschaft im „Schwäbischen Donaukreis“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	21.20 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
14.00 Kinderkammer: „Die Kaffee“	22.35 Trübliche Urlandschaft im „Schwäbischen Donaukreis“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	21.25 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
14.45 „Aus Leben und Werk“	22.40 Trübliche Urlandschaft im „Schwäbischen Donaukreis“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	21.30 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
15.00 „Ein frohes Lied — ein frohes Lied“	22.45 Trübliche Urlandschaft im „Schwäbischen Donaukreis“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	21.35 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
15.40 Schallplatte	22.50 Trübliche Urlandschaft im „Schwäbischen Donaukreis“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	21.40 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
16.45 Einführungsbildbericht aus dem Panzer der Weltgeschichte	22.55 Trübliche Urlandschaft im „Schwäbischen Donaukreis“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	21.45 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
16.00 bis 17.10 1. Akt: „Vobiscum“	23.00 Trübliche Urlandschaft im „Schwäbischen Donaukreis“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	21.50 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
17.10 Anlage des 1. Aktes	23.05 Trübliche Urlandschaft im „Schwäbischen Donaukreis“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	21.55 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
17.15 Musikstücke	23.10 Trübliche Urlandschaft im „Schwäbischen Donaukreis“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	22.00 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
17.30 „Dem Schwanenritter der Saat zum Vobiscum“	23.15 Trübliche Urlandschaft im „Schwäbischen Donaukreis“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	22.05 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
17.45 Musikstücke	23.20 Trübliche Urlandschaft im „Schwäbischen Donaukreis“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	22.10 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
18.10 Anlage des 2. Aktes	23.25 Trübliche Urlandschaft im „Schwäbischen Donaukreis“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	22.15 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
18.15 bis 19.40: 2. Akt: „Vobiscum“	23.30 Trübliche Urlandschaft im „Schwäbischen Donaukreis“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	22.20 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
19.40 Anlage des 2. Aktes	23.35 Trübliche Urlandschaft im „Schwäbischen Donaukreis“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	22.25 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			
19.45 Musikstücke	23.40 Trübliche Urlandschaft im „Schwäbischen Donaukreis“	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe	22.30 Nachrichten des Trautlofen Dienstes	7.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe			

ihm dient und ihm politische und soziale Gleichberechtigung einräumt.“ Ob Roosevelt die ihm durch die Rennerung verlorengehenden Stimmen der weißen Bevölkerung des Südens durch Regierstimmen ersetzen kann, ist mehr denn fraglich. Im Süden wählt der Neger nicht, es sei denn, daß die Weißen es ihm gestatten. Eine solche Gunst wird dem Neger in diesem Jahre bestimmt nicht eingeräumt werden.

Ein weiteres Zeichen, daß den Wahlstrategen Roosevelts die Zukunft nicht so rosig erscheint, wie es noch vor wenigen Wochen den Anschein hatte, ist die Tatsache, daß man alle Hebel in Bewegung gesetzt hat, um den Gouverneur des Staates New York, ein Amt, welches gleichfalls im November durch Wahl neu besetzt wird, von seinem Vorhaben abzubringen, aus angeblichen Gesundheitsrückgründen eine Wiederwahl abzulehnen. Wegen seiner Zugehörigkeit zur jüdischen Rasse verläßt der jetzige Gouverneur über einen starken Anhang und würde, im Falle er sich für eine Wiederwahl entschließen sollte, diesen Anhang in das Rooseveltsche Lager bringen. Damit wäre New York gesichert, ein Staat, welchen sich kein Kandidat verschmerzen kann. Dort hat Roosevelt seit 1932 viel Boden verloren.

Eine neugegründete „Union Partei“ unter Führung des Bundeskongreßabgeordneten William Lemke von Nord-Dakota, welche nach Ansichten konservativer Kreise in finanziellen, industriellen und landwirtschaftlichen Fragen radikaler sein soll als die jetzige Regierung, dürfte — nach den letzten politischen Beobachtungen — besonders im Westen der Union der Regierung erhebliche Stimmenverluste beibringen. Die Bewegung ist jedoch noch zu jung, als daß man heute schon feststehende Prognostikungen machen

könnte. Die Sozialisten und Kommunisten, welche jeweils ihren eigenen Kandidaten aufgestellt haben, bezichtigen Roosevelt der Reaktion und faschistischen Tendenz. Sie haben allerdings auf den Wahlausgang kaum Einfluß. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter werden ihre Stimmen, soweit sie nicht sozialistisch oder kommunistisch wählen, zugunsten Roosevelts abgeben. Diese Stimmen erhielt er auch im Jahre 1932, und der diesjährige Zuwachs von dieser Seite dürfte nicht sehr erheblich sein. Gleichfalls ist anzunehmen, daß die 10 bis 12 Millionen Erwerbslosen, welche ebenfalls ihre Stimmen in 1932 für Roosevelt abgaben, in diesem Jahre wiederum zugunsten des Präsidenten stimmen werden.

Im Jahr 1932 vereinigte Roosevelt ungefähr 22,5 Millionen Stimmen auf sich; Hoover, der republikanische Kandidat, ungefähr 16 Millionen. Diese 16 Millionen, welche 1932 den Republikanern verblieben, haben bestimmt ihre Ansichten in der Zwischenzeit nicht geändert. Ob man dies von den demokratischen Stimmenträgern behaupten kann, ist fraglich.

Zur Fettfrage

Eine der schwierigsten Aufgaben bei der Sicherung unserer Ernährung auf eigener Scholle bildet die Bereitstellung genügender Fettmengen: wurden früher doch jährlich rund 1 Million Tonnen Reinfett aus dem Auslande eingeführt. Deshalb wird im Rahmen der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht der Fettfrage ganz besondere Auf-

merksamkeit gewidmet und jedes Mittel benutzt, diese Lücke in unserer Ernährung auszufüllen. Hauptlieferanten des fettes sind Schweine und Rinder, die in Form von Schmalz, Butter und Talg etwa 50 Prozent unseres Bedarfs decken.

In den letzten drei Jahren hat man sich aber auch wieder der ölliefernden Pflanzen erinnert, deren verstärkter Anbau die Fettversorgung unseres Volkes erheblich verbessern kann. Zu diesen Pflanzen gehören vor allem Raps und Rübren, die 1933 fast völlig aus dem Anbauplan der deutschen Landwirtschaft gestrichen waren; noch nicht 5200 Hektar wurden damals festgestellt. Durch die Förderungsmaßnahmen des Reichsnährlandes konnte der Anbau erheblich ausgedehnt werden; 1934 wurden schon 26 700 und 1935 47 000 Hektar gezählt. Nach den bisherigen Schätzungen ist auch in diesem Jahre wieder eine Zunahme der mit Raps und Rübren bestandenen Fläche zu verzeichnen, und zwar sind rund 39 000 Hektar Raps und 13 000 Hektar Rübren, insgesamt also 52 000 Hektar Delfrüchte angebaut worden, die bei einem Durchschnittsertrag von 15 Doppelzentner Samen und einer Delausbeute von 40 Prozent über 31 000 Tonnen Reinfett liefern dürften.

Bei einer Gegenüberstellung dieser Menge mit der bisher eingeführten erkennen wir, daß die bisherige Anbaufläche trotz ihrer Verzehnfachung in den letzten Jahren noch immer völlig unzureichend ist, um die Fettzufuhr wesentlich zu verringern. Deshalb muß der Raps- und Rübrenanbau auch künftig noch erheblich ausgedehnt werden, wenn auch niemand auf den Gedanken kommen wird, die bestehende Fettlücke allein durch das aus den Delfrüchten gewonnene Öl, das vor allem für die Herstellung von Margarine verwendet wird, zu schließen. Hierzu sind jedes fetterzeugende Produktionsmittel mit allen zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln eingesetzt werden. Es gab aber eine Zeit, — fast 60 Jahre ist es her — in der die Raps- und Rübrenanbaufläche 180 000 Hektar betrug. Würde man diese Fläche in den nächsten Jahren wieder erreichen, was durchaus möglich ist, so würde man bei den heutigen Durchschnittserträgen innerhalm mit einer Delmenge von etwa 110 000 Tonnen rechnen können, was schon einen ganz erheblichen Rückgang der Fetteinfuhr zur Folge hätte.

Außerdem liefern diese Delfrüchte in ihren Rückständen wertvolle eiweißreiche Raps- und Rübrenkuchen, die, an das Milchvieh verfüttert, zu einer Steigerung der Milchleistung und damit ebenfalls zur Vermehrung der Fettproduktion — in Form von Butter — beitragen. Hieran erkennen wir, wie wichtig nicht nur für die Landwirtschaft, die nebenbei auch noch andere Vorteile aus dem Anbau der Delfrüchte gewinnt, sondern auch für die gesamte Volkswirtschaft die Vermehrung dieser Pflanzen ist. Deshalb darf in den nächsten Wochen, in denen schon die Vorbereitungen für die Saat der Winterfrüchte getrieben werden, der Ruf: „Baut mehr Raps und Rübren!“ nicht ungehört verhallen.



Zum Präsidenten der Internationalen Filmkammer gewählt

wurde durch Beschluß ihres Exekutivkomitees der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Prof. Dr. Ueblich, (Graphische Verstätten, M.)

Zeitschriftenchau

Der Rundfunk im Sommer

bietet dem Rundfunkhörer eine Fülle von Erhaltung und auch die neue Sendeweche gibt uns ein Bild seines unermüdbaren Schaffens. Die neueste, sieben erschienene Nummer der „Rundfunkblätter“ in Stuttgart läßt uns einen recht ausschlagreichen Blick in das reichhaltige Wochenprogramm der deutschen Reichsleiter tun. Der reiche Bilder-Inhalt dieser Zeitschrift — 80 Bilder enthält die neueste Nummer 29 — macht dies besonders deutlich. Ein umfangreiches Auslandsprogramm ergänzt das ausführliche Sender-Programm der „Rundfunkblätter“. Außerdem sind die Dauerbezieher dieser Zeitschrift noch gegen Unfall versichert. Für erfolgte Unfälle wurden schon gegen 70 000 RM. ausbezahlt.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Kaiser, Magdeburg, Bestellungen entgegen.

Witze

„Robert, meine Kleine sollst mal leben, ich will nicht zu viele lassen, direkt die drei Grazien in einer Person!“

„Ach, du meine Güte, so did is der arme Meeden!“

„Mar trat auf die junge Dame zu: „Darf ich Ihnen meinen Schirm anbieten?“
„Lehnte die junge Dame ab: „Ne, bei mir kommt nur 'ne Bekanntschaft mit eigenem Wagen in Frage!“

„Kudeli hatte mit Budel um zwanzig Mark gewettet, Kudeli hat verloren.“

„Her mit den zwanzig Mark!“ faar Budel.
„Reins Kudeli: „Wetten, daß ich keine zwanzig Mark habe?“

„Paul philosophierte: „Den Begriff der Ewigkeit kann man sich nicht vorstellen!“
„Fritz: „Und ob! Kauf dir mal ein Auto auf Monatsraten von 20 Mark!“



Der 14. Juli in Paris

Anlässlich des französischen Nationalfeiertages fand am 14. Juli in Paris eine große Parade statt, von der unser Bild die Auffahrt der Tanks auf den Champs Elyées zeigt. (Presse-Photos, M.)

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dem Oberheizer Louis Kroll kam das Flakso des deutschen Friedensangebotes zu pass. Ganz im geheimen hatte er seine Gemeinde vergrößert und versammelt sie eines Tages in einem Kohlenbunker des Heizraums vier, der hier auf der Wilhelmshavener Rede nicht in Betrieb war und als sicherster Unterschlupf ersahen. Beim Licht einer elektrischen Kabelleuchte musterte er seine Leute. An die zwanzig waren es, verheiratete Männer, aber auch einige junge Kerls. Seine Stützen waren August Wäschke und Mäze Pähold. Sie brachten heute noch einen Matrosen mit. Louis leuchtete ihm mit der Kabelleuchte in das frische Gesicht.

„Is bong de Jung, prima!“, sagte Mäze.
„Nun sehten sie sich auf die Kohlenhaufen.“

„Riekt, Jungs, jü sind jo alle doar, hebt fogar neen Kollegen mitbricht. Scheun is dat!“

Heins Herz klopfte in der ungewohnten Umgebung.

„Wat wü ierstmal neudig hebt, is, Freedem to maaten!“

Ein Gemurmel des Beifalls ging durch die Reihen: „Jo, jo man to, Freedem mött wü hebben!“

Nur Klaus Janssen, der Hamburger Junge aus Heins Korporalschaft, räusperte sich, er rückte seine Mütze in den Nacken, schob den Priem in den anderen Mundwinkel und traute kopfschüttelnd sein dachtes Daax.

„No, wat is dat mit di, Klaus? Mit din Klassenbewußtsein wür dat man jümmer slau...“

„Dat is't jo man, Lai, dat is't jo man grode, dat Willem all versocht heit, mit dat Vandepoll van de Anglangte Freedem to maaten! Utsicht is he worr'n u wü all mit!“

„Da kann ma mal wieda hefn, det die grose Idee von die internationale Verbrüderung in manche Tösköpfe noch jar nicht vaankert is.“

„Holt bloß din Mul, Mäze, wenn du nich ut den Bunker ruttseegen willst!“ Die Reden nahmen parlamentarische Formen an.

„Det bestimmt du woll, du Kappjülke, wat unre Führer in Berlin tun jollen? Ide, Lai und August, wie schmiegen hia den Laden, valangen Solidarität und Disziplin.“

„Beide togliet könn je nee snaden. Ich will nu mol de Sach verklaarn. Jilenzium!“, sagte Louis mit festem Tone. „Kollegen, hört to! Richtig is, dat Bethmann in'n Dezember vorigen Jahres mit den Feind heit Freedem moken wollt. An dat is jo oof ganz logisch, dat jo wat von disse Seite nee angohn kann. De Kaptolisten, Generals, Admirals un Reaktionsärs sind oberall de glichen Düwels, oof in England un Frankreich. De verdent bloß an den Massenmord un krieg Ordens. Wü Profetoxier mött uns afflack'n loten!“

„Seht richtig“, rief Mäze Pähold.
„Hört, hört!“, fiel August Wäschke ein.
„Wenn wü Freedem wollt, dean mött em süßst moken, wü de utgepowerten armen Sluders!“

Zustimmung ringsum...
„An wü könnt dat, Genossen, wü könnt dat! Ich hebb' aff uns' Intrustschon ut Berlin. Genossen, Brüder!“

De Kollegen von de anderen Länder, ut ganz Europa, de foahrt nächstens no Stockholm! Dat is de Hauptstadt von Norwegen...“

„Von Schweden, Lai! Bün süßst doar welen“, verbesserte Klaus Janssen, der Hamburger Jonmaat.
„Geene Ahnung haste, in Gegendeel: s'is dänemarkisch“, eiferte der Sachse.

„Na, jü mött dat jo weeten... Wat wöllt de Kierls doar?“

Louis rekte sich auf:
„Wat uns' internationalen Brüer doar wöllt in Stockholm, dat frag jü noch? De Wassen wöllt wü dollsmieten, to Enn schall de Krieg gohn! Uns' Führers de mött dat jo weeten. Oder gläuwst jü, dat de uns wat vörswindeln dot?“

„An wat schöllt wü doardi moken?“, fragte Klaus Janssen.

Doarmit de Kongreß to Stockholm oof Fiduz to uns kriegt, mött wü dütsche Sozioliten Jümpatiezettels un -Listen innerjchriewen, — oof hier up uns' Schcep! Bii de neuchst' Tofammenkunft ward de geheim List all hier wesen. Jungs, de Verbrüderung sei jü nee nicht uphohn! Denn hebt wü de Macht, wü Arbeitslöh! Lange noch hebt wü dat Mul hohn, lang noch an' „Vaterland“ gläuwet und uns doardi dat Fell öwer de Uhrn treden loten! Nu is Schluß: niemals wedder Kriec!“

Von draußen leises Pochen an der Bantertür:
„Der Wachtmeister kommt!“, rante der Aufpasser.
„Nicht ut, Lai!“, flüsterte Mäze Pähold.
Still und atemlos saßen sie alle in der Finsternis. Sie hörten schwere Fußtritte auf den Flurplatten, immer näher... die Ronde!

(Fortsetzung folgt.)

Wit Opekta wordt Jhen Marmeladen billigere

in 10 Minuten

denn ohne Opekta kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Wichtig! Opekta gibt es nur echt in Original-Flaschen... niemals lose!



Sonderbeilage der HJ

Das junge Deutschland

Gebiet Württemberg

Gesundheitlich in Ordnung!

Der Leiter der Gesundheitsabteilung des Gebietes Württemberg, Innerbauinspektor Dr. Bauer, berichtet die Sommerlager der schwäbischen Hitler-Jugend, und gibt nachstehend seine Eindrücke von einer Reihe von Lagern wieder:

Es war der Zweck dieser Besichtigungsfahrt, mich von der Durchführung der für das Jeltlager so wichtigen gesundheitlichen Anordnungen zu überzeugen, die Lagerleiter gesundheitslich zu beraten, um ihre Erfahrungen zu hören und für andere Lager zu verwenden.

Durch den Reinhardt Wald erreichten wir zuerst das Lager des Bannes 121, dem Steinbrunn bei Wüstenrot. Der Bannführer führt uns durch das Lager. Es sind lauter Jungarbeiter, die gegenwärtige Lagerbesetzung. Die Freude am Lagerleben strahlt dem Kameradschaftsführer, der eben die 30 Mann seiner Jeltzchar zum Uniformmappell antreten läßt, genau so aus den Augen wie jedem seiner Jeltzchar. In den Zelten liegt genügend Stroh, sie blühen direkt von Sauberkeit, denn alle Geräte sind sauber im 4. Zelt, dem Gerätezelt, abgelegt, und verschoren im Schlafzelt keinen Platz. Der Sanitätsraum ist unter dem Dach des ehemaligen Naturfreundehauses untergebracht, und stellt eine regelrechte Revierstube dar. Der Lagerarzt konnte beim ersten Anblick den Gesundheitszustand der Mannschaft als ausgezeichnet feststellen.

Die Mannschaft steht angetreten vor dem Plagenmast, die Fahne der HJ steigt in den frühen Morgen. Ein Händedruck dem Lagerführer, der Mannschaft ein „Heil Hitler“, dann gehts hinunter in die Hohenloher Ebene übers Kochertal hinweg zum alten Langenburg, wo uns der Lagerarzt des Bannlagers 122 in Empfang nimmt. Auf unergründlichen Wegen durch Felder und Wiesen geht es zum Lager bei Elbertshofen, das auf einer Waldwiese verstreut ruhig daliegt. „Die Befahrung ist zum Baden“, meldet die Wache am Schlagbaum. Der Lagerarzt übernimmt sachverständig die Führung. Aus Spezialinteresse zum 1. Sanitätszelt. Es entspricht den Vorschriften. Dann zur Wasserstelle. Eben wird dort die Quelle gefast, so daß in einigen Tagen die Wasserleitung bis zum Lagerplatz führt. Inzwischen sind Lagerführer und Lagerfeldscher, durch Radfahrer und Boten benachrichtigt, eingetroffen. Der Feldscher, ein alter Bekannter vom letztjährigen Oberselbschertums, bleibt dauernd im Lager. Der Lagerführer zeigt uns, wo am Ende des Lagers das zukünftige „Haus der Jugend“ abgesteckt ist, das in den nächsten Monaten hier entstehen soll. Durch die lange Jeltgasse kommen wir zum Zingplatz, der schattig im Wald liegt, und hinter dem die Feldfläche aus der Küchenbaracke raucht und vielversprechend nach der nächsten Mahlzeit duftet. Der Speisegastel enthält reichlich gemischte Kost und bekommt unsere volle Zustimmung. Lager Elbertshofen klappelt können wir dem Lagerführer versichern, und der Lagerarzt schmunzelt, denn er ist nicht unschuldig daran.

Durch das Hohenloher Ländle über Graßheim und Ellwangen dorthin, wo die Burg Niederalfingen trotzig in den Himmel ragt. Den steilen Burgweg hinauf sehen wir die Wache stehen. Jactig klappern die Klöße. Der Wachhabende spricht heraus und meldet, ein Mann fährt uns zum Lagerführer. Im weiten Burggraben sind die Zelte gruppiert und drüben überm Tal steht die zweite Jeltgruppe. Es ist ein lustiger Betrieb um die Zelte. Die Jugend brüht unter dem Gleichschritt der Abteilung, die in den Burghof zum Essen rückt. Die Kochgeschirre sind blank geschweert, und bei den Geräuschen, die aus Richtung Küche kommen, läuft auch uns das Wasser im Mund zusammen. In den Räumen der Burg ist Lagerführung und Sanitätsraum untergebracht, da sind auch Name und Rufnummer des Arztes und des nächsten Krankenhauses angeschlagen. Die weiten Räume der Burg werden bestreift, sie bieten auch beim tollsten Regenwetter, denn in diesem Sommer müssen wir auf alles gefaßt sein, auch für die dortige Lagerbesetzung genügend Raum zur sportlichen Betätigung.

Das Jungvolklager Heidenheim ist noch im Aufbau, aber die Aufbaumannschaft hat bereits ihre Verpflegungsbasis in der neuen Bauhütte der NSD, gefunden, so daß wir beruhigt durch die Nacht den Lagern im Oberland entgegenfahren können.

Morgens werden die Wachen des Bannlagers 24 am Weiher bei Eschach durch unsern Motorenlärm überfallen. Malerisch liegen die weißen Zelte um den dunklen unbewegten Spiegel des Sees. Der Bannführer und sein Stellvertreter treten uns gern für kurze Zeit die Schlafstellen ab, denn der Lagerdienst beginnt früh. Zur Plagenhiltung sind auch wir wieder anwesend. Mit dem Lagerfeldscher wird Revierkunde abgehalten. Es sind keine ernstlich Kranken, die sich melden. Das ungewohnt gute Essen mag mitwirken, daß einer Leibweh hat. Eine ausgezeichnete schmeckende Haltergrütze aus dem Kessel der Feldküche führt uns zur Weiterfahrt nach dem Jungbannlager 123 über den Klippe. Auch hier ist alles in bester Ord-

nung. Die Aufbaumannschaft wartet auf den großen Andrang der Lagerleiternehmer. Auch der Koch freut sich drauß, bis er im großen Kessel seiner blühenden Motorfeldfläche tropeln darf.

Überm Bodensee bei der Ruine Kargegg wird das Bannlager 125 gefunden. Der Lagerführer strahlt über's ganze Gesicht, als wir ihm versichern, sein Lagerplatz sei der schönste. Auf einer weiten Spielwiese im Halbrund vom Wald umstanden im Kreis um den Fahnenmast, liegen die einzelnen Jeltgruppen gegenüber dem langgestreckten Fahrer- und Versammlungszelt. Vorbei am Halbrund einer amphitheatralähnlichen Zingfläche geht es durch die wildromantische Schlucht an der Ruine vorbei, hinunter zum See, wo ein weiter Strand Gelegen-

heit zum gefahrlosen Baden gibt. Wasser- und Latrinenanlagen werden vorbildlich angelegt aufgefunden. Nun meldet sich der Lagerarzt, der auch von unserer Ankunft erfahren hat. Es ist ein Student aus Tübingen, der die ganze Lagerzeit im Lager bleibt. Sein Sanitätsmaterialverbrauchsbuch strotzt von Wissenschaftlichkeit und Gründlichkeit. Weit hin ist sein Sanitätszelt durch die Feldscherschlange gekennzeichnet und seine Sprechstunden sind voll von solchen, die Rat und Hilfe brauchen, doch versichert er, daß der Gesundheitszustand der Mannschaft ausgezeichnet sei, aber sein Pflasterverbrauch für kleine Schür- und Abwunden groß.

Wir fahren heimwärts durch die Nacht, in dem Bewußtsein, daß die Jeltlager der schwäbischen Hitlerjugend wirklich ihren Zweck erfüllen werden, daß jeder Junge sich dort erholen wird, und daß erst in den Jeltlagern die wesentliche Arbeit der Hitlerjugend beginnt.

Bei Meyers geht es hoch her

Die gnädige Frau gibt heute ihr allwöchentliches Handarbeitskränzchen. Das lehtmal vor den Sommerferien. Die Leute auf der Straße bleiben stehen. „Da oben scheint ein Rohrbruch zu sein“, meint einer. „Oh, bitte, nein, die Damen unterhalten sich doch nur sehr angeregt. Es ist doch das lehtmal vor der Reise.“

„Wohin fahren Sie denn, Frau Geheimrat?“

„Ja, denken Sie, ist das nicht originell? Wir reisen nämlich alle verschieden. (Es scheint wirklich originell zu sein, sie kann sich gar nicht beruhigen.) Unser Hausarzt hat nämlich meinem Gatten eine Seereise verordnet. Und ich kann ja die Seelust nicht vertragen. Oh, bitte, nein, mein Ziehl! Wohin sollte das führen? Deshalb will ich dieses Jahr wieder meine Kur in Riffingen machen.“

für Folgen haben kann. Man erfüllt seinen Kindern ja gern jeden Wunsch, aber das, nein! Mein Junge fährt mit mir ins Gebirge. Das ist schon immer so gewesen. Das arme, irreführte Kind hat auch mir gegenüber den Wunsch geäußert, in dieses Lager zu fahren. Nein, meine Beste, da bin ich unerbittlich geblieben, ich, als Mutter trage doch die Verantwortung. Das bin ich seiner Zukunft schuldig.“

Jetzt muß auch Frau Dampfwalzenfabrikdirektorin Meyer eingreifen. „Geradezu rüchlos ist es von der Hitler-Jugend, derartig in das Familienleben einzugreifen. Und denken Sie sich, im Zelt sollen sie schlafen, auf Stroh. Wir leben doch nicht bei den Zigeunern. Ich habe mich genau erkundigt, meine Damen, Zustände sind das, Zustände, meine Damen, einfach unbeschreiblich. Nicht einmal W.C. gibt es, gewöhnliche Latrinen.“



„Gaisburger Marsch“ im Jungvolklager

(Bild: Eisenklat)

„Und was macht Ihr Sohn?“
„Ja, wissen Sie, die Jugend hat ja manchmal so seltsame Einfälle. Es ist mir absolut nicht recht, es ist geradezu peinlich, aber was soll man machen. Er will nämlich mit einer Hitler-Jugend-Gruppe ins Nordmarklager fahren.“

„Aber Frau Geheimrat, das ist direkt unverantwortlich.“ Frau Regierungsrat Kiffing hatte mit Wähe den Redeschwall bis zu diesem Augenblick zurückgehalten. Aber jetzt kam er mit dreifacher Geschwindigkeit hervor. „In welcher eine Gesellschaft gerät Ihr Sohn dort. Es sollen ja sogar Söhne von ganz gewöhnlichen Arbeitern dort sein. Sie können sich ja gar nicht ausdenken, was das

wie im Kriege. Da müssen die Jungen ja moralisch herunterkommen.“

„Sie haben recht, Frau Dampfwalzenfabrikdirektorin, und ich für meinen Teil erlaube meinem Sohne die Teilnahme an dem Lager nicht, ich nicht, meine Damen!“

„Ich auch nicht!“ — „Ja, denken Sie sich, wie läme ich dazu.“ — „Ich werde mich beschweren!“ — „Der Reichskanzler muß von diesen Zuständen hören.“ — „Das ist eine Idee, ich sehe den Brief auf und morgen nachmittag unterschreiben wir alle!“

„Also, auf Wiedersehen, Frau Dampfwalzenfabrikdirektorin, es war wirklich wieder einmal sehr nett bei Ihnen.“ — „Auf Wiedersehen, Frau Geheimrat.“

Wettstreit der Sprecher der Gemeinschaft

Sämtliche Sommerlager der Hitler-Jugend und des Jungvolks veranstalten in diesem Jahr eine Gemeinschaftsstunde unter dem Motto: Wettstreit der Sprecher der Gemeinschaft. Es soll dadurch die Kunst des Sprechens und des Erzählens, die besonders innerhalb der Schulungs- und Heimabendarbeit wichtig ist, in allen HJ-Einheiten gefördert werden.

Nachdem die einzelnen Lagerjugführer die Jungen mit Erzählertalent festgestellt haben, bereitet der Lagerführer ein oder zwei Tage vor Entlassung der Lagermannschaft eine Gemeinschaftsstunde am Feuer vor. Er leitet diese Stunde durch eine Ansprache ein, in der er von diesem besonderen Wollen der Hitler-Jugend spricht, die alte Volkskunst des Erzählens und der mündlichen Ueberlieferung zu pflegen. Dann treten nacheinander die Sprecher der einzelnen Lagerzüge ans Feuer. Sie lassen durch ihre Worte das Erlebnis des Lagers, besonders aber ihres Lagerzuges,

noch einmal vor den Augen ihrer Zuhörer erstehen. Zwischen den Erzählungen werden wieder eingeleitet.

Vor der Lagermannschaft tritt ein Preisgericht, bestehend aus dem Lagerleiter und dem Stellenleiter für weltanschauliche Schulung des Bannes oder Jungbannes, zur Wertung der einzelnen Sprecher zusammen. Die Ergebnisse werden der Lagermannschaft bekanntgegeben. Ein Lied schließt die Gemeinschaftsstunde ab.

Die Sprecher werden nach folgenden Gesichtspunkten gewertet:

Wie weit ist es dem Sprecher gelungen, die Mannschaft in seinen Bann zu ziehen und mitzureißen?

Wie weit bringen die Worte zum Ausdruck, daß der Sprecher das Lagererlebnis als Nationalsozialist in sich aufgenommen hat, d. h., als eine Stätte der Kameradschaft und Disziplin? (Das soll nicht heißen, daß er sich in politischen Phrasen ergeht. Die

Lagermorgen

Von Will Stodthauen

Der Morgen naht, wir stehen gereiht
Und mahnen alle, die noch ruhn:
Jetzt seid bereit!

Geläutert rein vom Land befreit
Sind unsere Seelen. Fahne hör:
Wir sind bereit!

Nun steige hoch und leuchte weit
Und künde unserm Volk und Reich,
Dah wir bereit!

Wir sind
Und spären deine Kraft,
Die Ewigkeit im Bunde schafft!

Wiedergabe eines heiteren Erlebnis kann diese Haltung ebenso widerpiegeln.)

Wie weit vermochte der Sprecher mit wenigen Worten bei klarer Darstellung viel zum Ausdruck zu bringen?

Die Kunst des Erzählens gehört zu den vollstimmlichsten und volksverwurzeltesten Gebrauchen der deutschen Vergangenheit. Sie ist im Laufe der Zeit, je härter das gedruckte Wort an Einfluß gewann, in ihrer Ausübung zurückgegangen und wird heute kaum irgendwo noch bewußt gepflegt.

Die Lust am Erzählen und die Liebe zum Zuhören sollen deshalb gerade in der Jugend wieder geweckt werden. Das gesprochene Wort, am richtigen Ort und in richtiger Weise vorgebracht, vermag in jedem Falle tiefere und nachhaltigere Wirkung zu erzielen, als der tote Buchstabe. In dem unmittelbaren Kontakt zwischen Erzähler und Zuhörer werden menschliche Beziehungen geknüpft, die das geschriebene Wort nicht zu schaffen vermag.

Brief aus dem Pimpfenlager

„Ja, daß wir gut schlafen und genügend zu essen haben, ist klar. Aber was wichtiger ist: im Dienst werden wir ordentlich herangeholt. Was meint Ihr wohl, wenn Ihr da mal dabei sein könntet, was Ihr da für Augen machen würdet. Trotzdem hat es in unserem Stammlager keinen einzigen Keil gegeben, der auch nur einmal gemedert hat.“

Jeder fühlt, daß Schliff eben sein muß und daß wir niemals Kerle würden, wenn sie uns nur als „Erholungslauber“ behandeln. Denn das ist ja das Gute beim Lager, daß wir hier über eine Woche ganz auf uns gestellt sind und daß wir den ganzen Tag im Dienst stehen. Zu Hause, wenn wir am Mittwoch Heimabend oder am Samstag Staatsjugendtag haben, dann denkt man viel zu sehr an Schule und Daheim und alles andere. Da kann der Dienst niemals so tief gehen wie hier im Lager. Und wenn dann abends hier oben auf unserem Zingplatz eine Feiertunde steigt, dann ist das für alle ein so starkes Erlebnis, wie wir es sonst selten haben.“

Das ist wohl auch der Sinn unserer Lager: daß wir hier einmal wieder ganz abgeschlossen von außen die Kameradschaft und den Sinn unseres Dienstes erleben und dadurch mit ganz anderem Schwung wieder an die Arbeit gehen. Ich erlebe es ja selbst an den Jungen meines Jungzugs, wie sie alle im Lager ein ganz anderes Verständnis für die Pflichten unseres Dienstes gewonnen haben. Damit wollen wir jetzt weiterarbeiten, Dienst tun für den Führer! ...“



Der Hornist bläst zum neuen Tag. (Holmann)